

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1929

36 (8.9.1929)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Pressverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Pressverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 36.

Karlsruhe, Sonntag, den 8. September 1929.

22. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Berufsarbeit.

Die Arbeit, die nur nach außen wirkt, führt leicht zur Knechtschaft, und die Arbeit, die knechtet, ist der Tod von Freiheit und Glück. Die Arbeit aber, über die deine Seele herrscht, die ihr eine Selbstzucht ist, eine Ueberwindung, ein Sieg und ein Weg zu ihren Höhen (mag es ein harter, ein rauher und schwerer Weg auch sein — ja, vielleicht dann erst recht —), die Arbeit ist Saat und Ernte zugleich. Aus: Die Religion der Freude.

Der Christenberuf im irdischen Beruf, den wir zu erfüllen haben, ist der: daß wir in wirklicher Hingabe an das Wohl des anderen unsere Arbeit tun, sie so zum Dienste für sie machen, darin unsere Selbstzucht überwinden und so immer reifer werden für die einzige wirklich unvergängliche Freude: die Freude an der lebendigen, tätigen Liebe. Karl Sell.

Drum hilf, daß meine kleine Kraft
in meinem Amt und Stand
das Ihre unverdrossen schafft
mit fleiß'ger, treuer Hand!
Und was ich tu, das tu ich dir,
ach, richt's zu deiner Ehr!
Bekenne segnend dich zu mir
und meine Kraft vermehre!

Spitta.

Unser Dienst.

Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen! Eph. 6, 7.

Was ist nicht in den letzten Jahren problematisch geworden! Auch das Berufsleben. Als wir Alten jung waren, da war es das Selbstverständlichste für uns, daß wir uns in möglicher Schnelle für einen Beruf ausbildeten; und als das erreicht war, da fügten wir uns mit unserem Dienste in das große Ganze ein, dessen bewußt, daß auch unser Dienst für das Wohl des Ganzen von großer Bedeutung ist. Als nun die unwälzenden Wogen über uns dahingingen, da gab es viele, die einen Dienst für etwas des Menschlichen Unwürdigen ansahen. Schnell wurde jede Berufsbezeichnung wie Diener oder Diensthote aus der Welt geschafft, als ob eine Sache geändert werde, wenn man ihr einen anderen Namen beilegt. Viel ernster aber war es, daß viele jungen Menschen durch die verwirrenden Anschauungen aus der Bahn geworfen und in ihrer Haltlosigkeit zu Bagabunden wurden. Es gibt so viel traurige Geschichten von jungen Menschen, die da auszogen, eine neue Gesellschaftsordnung zu schaffen und zuletzt an irgend einem Ufer strandeten.

Es ist nicht zu leugnen, daß jeder Dienst dem Bediensteten viele Bindung auferlegt, daß die Arbeit jedes Berufes viel stumpfmachende Mühe enthält. Wer fühlt das mehr als der, der aus freien Urlaubstagen, nachdem er sich völliger Unab-

hängigkeit erfreut hat, heimkehrt und nun wieder auf des Dienstes gleichgestellte Uhr lauschen muß? Wie mancher redet da von der Sklaverei, von der Tretmühle des Berufslebens. Und doch kehrt bald die Einsicht wieder, daß der Beruf die Grundlage einer ernstlichen Lebenshaltung und Lebensordnung ist.

Eine der großen Schwierigkeiten besteht aber in jedem Berufsleben darin, daß wir in unserem Berufsleben Menschen untergeordnet sind. Aber kann das einem Menschen an seiner Freiheit Eintrag tun? Wenn der Apostel Paulus einem Sklaven, der ein persönliches Eigentum seines Herrn war, das Bewußtsein geben will, daß er als Höriger doch innerlich ein freier Mann sein kann, wie viel leichter muß es doch uns fallen, in unserem Selbstgefühl frei und unabhängig zu sein. Die Abhängigkeit ist für einen innerlich freien Menschen doch nur eine äußerliche und berührt das Wesen unserer Persönlichkeit nicht.

Aber wie werden wir frei von jedem Menschendienst und auch von der Sucht, Menschen zu gefallen, von denen wir nun einmal abhängig sind? Vielleicht dadurch, daß wir uns sagen: wir dienen der Sache, nicht dem Menschen. Aber der Apostel weiß noch einen feineren Weg für den Christen: laßt euch in eurem Dienste dünken, daß ihr dem Herrn dient! Seht euren Beruf so an, als habe euch Christus selbst in Dienst genommen, als seid ihr ihm allein für die Dienstführung verantwortlich, als kenne er selbst euren Dienst, als ob er allein über seinen Knechten, die von innen heraus ihren Dienst tun, Lob und Anerkennung ausspreche. Menschen, die Christo leib- und seeleigen sind, sind nun einmal erhaben über die Kleinlichkeiten, die jeder Beruf mit sich bringt. Christen sind freie Menschen und keinem Menschen untertan und sind Knechte aller, aus Liebe allen untertan, eben weil sie Christi Diener sind.

Ist diese alte Berufsethik veraltet? Ich glaube das nicht. Aber ich meine, wir haben unser Berufsleben viel zu wenig von ihr durchdringen lassen.

Aufgaben und Räte der christlichen Presse.

Die Regionalkonferenz christlicher Schriftleiter, die vom 21. bis 22. August d. J. in Basel stattfand, hat zum 1. Verhandlungsgegenstand: „Aufgaben und Räte der christlichen Presse“, folgende Entschliessungen einstimmig angenommen, die sie an die Kirchenleitungen und theologischen Fakultäten richtet:

„Die internationale christliche Pressekonferenz in Basel hat in ihrer Sitzung vom 22. August 1929 auf Grund der Verhandlungen über den 1. Verhandlungsgegenstand: „Räte und Aufgaben der christlichen Blätter in den beteiligten Ländern“ beschlossen, den evangelischen Kirchenleitungen in Belgien, Deutschland, Holland, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz und den theologischen Fakultäten folgende Willenskundgebung zu unterbreiten und sie gleichzeitig zu bitten, dieser nach Möglichkeit Geltung zu verschaffen:

1. Die Konferenz bittet die evangelischen Kirchenleitungen und theologischen Fakultäten, die evangelische Pressearbeit in

ihren Ländern moralisch zu unterstützen, in der Erkenntnis, daß die evangelische Presse einen lebenswichtigen Dienst zu versehen hat. Sie bittet fernerhin, wo es die Umstände nahelegen und die Verhältnisse es ermöglichen, aus allgemeinen kirchlichen Mitteln oder durch besondere Kollekten das Werk der evangelischen Presse finanziell zu fördern und vor allem unbedingt lebensnotwendige Presseorgane des Kirchengebietes finanziell zu unterstützen, ohne ihnen deswegen die nötige Bewegungsfreiheit zu nehmen. Die theologischen Fakultäten insbesondere werden herzlich um Mitarbeit in der führenden evangelischen Presse gebeten.

2. Besondere Mittel erfordert nach Ansicht der Konferenz die Schulung der aktiven und künftigen Arbeiter am Werk der evangelischen Presse. Die Konferenz bittet die Kirchenleitung, auch dieser Aufgabe im Interesse der Kirche möglichste Aufmerksamkeit zu schenken und wo nötig Geistlichen zu Ausbildungszwecken Urlaub zu gewähren.

3. Es würde der evangelischen Öffentlichkeit ein großer Dienst erwiesen, wenn es gelänge, ein evangelisches Kulturprogramm herauszuarbeiten. Jedenfalls bitten wir die hochwürdigen theologischen Fakultäten um ihre wertvolle Mitarbeit an der Weiterführung einer Ethik, die die Schwierigkeiten des modernen Lebens eingehend berücksichtigt.

4. Die theologischen Fakultäten werden dringend gebeten, ihren Studierenden im Rahmen der Vorbildung fürs praktische Amt auch die Einführung in den Dienst am gedruckten Wort zu erleichtern, indem sie ihnen die Möglichkeiten geben zum Besuch von Vorträgen, Kursen und Praktika zur Einführung in die evangelische Pressearbeit."

Bilder vom Freiburger Katholikentag.

Nachdem ich in Basel an der Regionalkonferenz christlicher Schriftsteller und an den ökumenischen Tagungen des Weltprotestantismus teilgenommen hatte, rüstete ich mich zum Besuch der 68. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Freiburg. Der Weg von der Schweizerstadt am Rheinbogen zur Dreisamstadt ist nicht weit, auch wenn man, wie ich es getan habe, einen Umweg an dem Geburtshaus Hans Thomas und an der schönen Bergkirche in Schönau vorüber macht. Im Rückblick auf die beiden Tagungen in Basel und in Freiburg habe ich die Empfindung, als sei der Weg von der einen zur anderen ein unendlich langer gewesen. So verschieden sind die beiden Welten, in die ich hineinschauen durfte.

In freundlichster Weise waren von der Pressekommission des Katholikentages dem Vertreter der Zentrale des Evang. Bundes, Herrn Dr. Ohlemüller, und mir, als dem evangelischen Pressemann Badens, zwei Plätze an den Pressetischen angewiesen und auch die nötigen Materialien zugestellt worden. Im Pressezelt wurden unsere Wünsche in entgegenkommender Weise erfüllt. Zu uns gesellte sich noch ein dritter Evangelischer, ein Berliner Pfarrer, der bis vor kurzem Botschaftsprediger in Rom gewesen ist, und auch mit der Teilnahme an dieser Tagung beauftragt war. Wenn mehrere Parallelversammlungen stattfanden, so trennten wir uns. Nach dem Schluß der Tagungen trafen wir uns, um noch, ehe die mitternächliche Stunde schlug, die Eindrücke vom Tage zu besprechen.

Für die Berichterstattung gibt mir der Evang. Gemeindebote die erste Gelegenheit. Es kann sich hier nicht darum handeln, daß ich ein vollständiges Bild der ganzen Tagung mit allen Einzelheiten gebe. Wie soll ich das in einen Aufsatz zusammendrängen, was das sechsmal erschienene Festblatt mit durchschnittlich gegen 20 Textseiten berichtete? Ich kann nur einige Einzelbilder geben, vom evangelischen Standort aus geschaut.

1. Die Feststadt.

In dem schön ausgestatteten „Offiziellen Führer“ für den deutschen Katholikentag steht der Satz: „Unsere Stadt ist ein Mikrokosmos der Geschichte Südwestdeutschlands“. Im Schicksal der Stadt spiegelt sich all das wieder, was im Strom der Zeit an der Südwestecke Deutschlands vorüberauschte. Zum Schluß seiner Führung durch die Geschichte und das gegenwärtige katholische Leben in der schönen Stadt mit dem schönsten Turm der

Christenheit sagt der Führer: „Unser Freiburg ist heute noch Badens katholische Stadt“. In Freiburg ist der Sitz des katholischen Oberhirten der oberrheinischen Kirchenprovinz, der Sitz der katholischen theologischen Fakultät, der Sitz der Leitung der Caritas, des katholischen Gegenstückes der Inneren Mission. Seit hundert Jahren gibt es in Freiburg auch eine evangelische Gemeinde, die heute ein Drittel der Gesamteinwohnerschaft bildet und mit den nahen evangelischen Gauen im vorigen Jahre den Gustav-Adolf-Verein zu seinem großen Feste aufgenommen hat. Und unvergeßlich ist mir jener Zug der Festgenossen, der in dem Fehlen jeglichen Gepräuges so ganz evangelische Eigenart widerspiegelte.

Das Stadtbild von Freiburg war während des Katholikentages von einer wunderbaren Schönheit. Wer hätte die Fahnen und Wimpel zählen können, die von den Häusern und über den Straßen hingen und im abendlichen Talwind lustig flatterten? Welche Farbenbuntheit der deutschen, der badischen, der städtischen, und dann der päpstlichen Fahne, und dazwischen die der studentischen Korporationen und dazwischen auch einmal die evangelische Fahne mit dem violetten Kreuz! Es ist öfters lobend erwähnt worden, daß sich auch die evangelischen Einwohner bei der Ausschmückung beteiligt haben. Das laten auch die israelitischen Geschäftshäuser. Auf evangelischer Seite hielten sich manche dazu verpflichtet, um für manche Freundlichkeit, die von katholischer Seite beim Gustav-Adolf-Vereinsfeste erwiesen wurde, zu danken.

2. Eine katholische Generalversammlung.

Man stelle sich einmal vor, daß alle evangelischen Vereinigungen, von den großen bis zu den kleinen, ihre Tagungen zusammenlegten. Welche gewaltige Rundgebung des evangelischen Glaubens würde das sein? Wir haben von Zeit zu Zeit unsere deutschen evangelischen Kirchentage; aber sie sind keine Massenversammlungen, sondern Vertretertagungen. Unsere großen Organisationen halten gesondert ihre Tagungen ab und wandern durch die deutschen Gauen, so daß sie in Wirklichkeit große Bezirkstagungen sind. Daß wir auch Massen zusammenrufen und unter einen einzigen Gedanken stellen können, haben die Tage von Speyer bewiesen. Trotzdem werden wir wohl immer „Generalversammlungen“ ablehnen, weil sie sich so in ein Uebermaß auswachsen müßten, daß die tatsächlichen Wirkungen in keinem richtigen Verhältnis zu den aufgewandten Mühen stehen. Das haben sicherlich auch die Katholiken empfunden und deshalb auch schon den Versuch mit einem kleineren Katholikentag gemacht. Und auch in Freiburg ist die Frage oft aufgeworfen worden: wie machen wir die Tagung so wirksam, daß die Wirkung über den Tag hinausreicht und der Riesengröße der Tagung entspricht?

Nur einige Zahlen, die die Riesengröße der Freiburger Tagung andeuten: Das große Zelt der Schwarzwaldhalle, die zum erstenmal an Pfingsten für den Badischen Sängertag aufgestellt war, faßt 30 000 Menschen, es war an den großen Abendversammlungen gefüllt. Die Massen, die am Sonntagmorgen der Festmesse unter dem blauen Himmel anwohnten und die sich auf dem Festplatz bewegten, mit allen Zuschauern, die aus dem Walde herunterschauten, mögen sicherlich über hunderttausend betragen haben.

Das Lokalkomitee hatte 12 Abteilungen.

Es fanden 7 Festgottesdienste statt, darunter auch eine Kinderfeier im Münster. Im Programm sind: ich 54 Versammlungen verzeichnet, von denen die geschlossenen Vertreterversammlungen mehrmals tagten. Viele kleinere Tagungen fanden zur gleichen Zeit statt. Im Programm sind, wenn ich recht gezählt habe, 73 Vorträge und Ansprachen offiziell verzeichnet. Viele Ansprachen kamen hinzu, so daß ich jedenfalls nicht zu hoch greife, wenn ich die Gesamtzahl der Reden auf 200 schätze, ganz abgesehen von den Diskussionsreden im geschlossenen Kreis. Und das alles in 4½ Tagen.

Ich habe es empfunden, wie schon die Teilnahme an den großen öffentlichen Versammlungen einen großen Aufwand von Arbeit erfordert. So ist es mir auch nicht verwunderlich, daß oft ein großes Gehen und Kommen im Zelte herrschte und am Schluß der Versammlungen der Kreis der Zuhörer zusammengeschnitten war.

Tretet der Theatergemeinde bei!

Der **Bühnenvolksbund**, dessen Einrichtung die Theatergemeinde ist und der im Mai dieses Jahres in Braunschweig sein 10 jähriges Bestehen in Verbindung mit der Bundesversammlung feierte, bezeichnet sich in der neu beschlossenen **Satzung** als „eine Vereinigung zur Pflege der seelischen Bindungen zwischen Bühnenspieler und Volk“. Er wurde in der Zeit der größten Not gegründet, um durch örtliche Besucherorganisationen dem Volke den Genuß **hoher Kunst** auf bequeme und **verbilligte** Weise zu vermitteln und den sich leerenden Stadttheatern die Räume wieder füllen zu helfen. Daß der Bund sich bei dieser Arbeit des Wiederaufbaus glänzend bewährt hat, beweisen seine in 16 Landesorganisationen zusammengefaßten 246 Theatergemeinden mit über 200 000 Mitgliedern

Auch die **Ortsgruppe Karlsruhe** mit ihren rund 2000 Mitgliedern ist seit ihrem 8 jährigen Bestehen eine kräftige Stütze des Landestheaters gewesen. Sie will und wird es auch fernerhin sein, wenn es gelingt, durch Anschluß weiterer Kreise die Nachfrage nach einem **wirklich wertvollen** Drama und Bühnenwerk zu steigern. Darum richten wir auch zu Beginn des neuen Spieljahrs an die Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung die **freundliche Bitte um recht zahlreichen Beitritt** zu unserer Theatergemeinde.

Die Mitgliedschaft bei der **Theatergemeinde** bietet die **beste Möglichkeit** zu **billigem Preis** **regelmäßig wertvolle Vorstellungen** im Landestheater besuchen zu können. Die Theatergemeinde ist an nahezu allen Vorstellungen des Landestheaters beteiligt. Auch genießen ihre Mitglieder zu folgenden Veranstaltungen **Preisermäßigung**:

1. Bei **Theatervorstellungen außer Miete**, die keine Gastspiele sind, 10 % auf alle Plätze bis mit II. Rang. Die Karten sind acht Tage vor der betr. Vorstellung in der Geschäftsstelle zu bestellen.
2. Bei Vorstellungen der **Sommeroperette** bis zu 30 %. Ausweise sind in der Geschäftsstelle erhältlich.
3. Bei Vorstellungen der **Badischen Lichtspiele** im städtischen Konzerthaus. Verbilligte Karten sind durch die Geschäftsstelle zu beziehen, und haben längere Zeit Gültigkeit
4. Bei den Veranstaltungen der Konzertdirektion **Müller** 10 % Ermäßigung gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte

In der Spielzeit 1929/30 erhalten die Mitglieder:

4 Opern, 6 Schauspiele, 1 Sonderoper, 1 Kammerstück

auf nur guten Plätzen.

Bitte wenden!

Die Platzverteilung mit Kontrolle wird wie bisher durchgeführt. Das Mitglied erhält **höchstens einen 2. Rangplatz**, sonst Plätze im **Sperrsiß, Parterre-, Ranglogen und Balkon**; bei der Sonderoper gelangen in Anbetracht des außerordentlich ermäßigten Preises auch **3. Rangplätze** zur Verlosung. **Der Preis** beträgt für 1 Vorstellung (Oper wie Schauspiel) **3.20 Mf.**, für 1 Sonderoper **2.60 Mf.**, für 1 Kammerpiel **2.— Mf.**

Besonderer Beachtung sei die Einrichtung der

Sondergruppen der Theatergemeinde

empfohlen. In den Sondergruppen werden alle Mitglieder zusammengefaßt, die **monatlich 2 Vorstellungen** besuchen wollen. Diese sehr bewährte Einrichtung bietet überdies den Vorteil eines mannigfaltigeren Spielplanes (**8 Opern, 12 Schauspiele, 1 Sonderoper und 1 Kammerpiel**). Die sonstigen Bedingungen, auch die Preise sind die gleichen wie bei den übrigen Mitgliedern

Neu hinzutretende Mitglieder lassen sich in die Mitgliederliste aufnehmen (Wünsche betr. der Nummer und nebeneinander liegender Plätze werden berücksichtigt) und erhalten ihre **Mitgliedskarte mit der Nummer zugesandt**. Bei Aufruf dieser Nummer in den Ankündigungen des Landestheaters bekommt das Mitglied in der Geschäftsstelle **am Vortag der Aufführung** seine Karte im Wege der **Auslosung**. Bei einem eventl. Versäumnis ist der Vorstellungsbetrag nachzubezahlen; in besonderen Fällen ist auch ein **Umtausch** für eine spätere Vorstellung des gleichen Stückes möglich

Gegen Ersatz des Portos können die Mitglieder jeweils von **ihren Vorstellungen benachrichtigt** werden, wodurch ein Versäumen verhindert wird. **Auswärtige Mitglieder** bekommen ihre Karte auf Wunsch jeweils zugeschickt oder können sie nach **Vereinbarung** an der **Abendkasse** in Empfang nehmen.

Anmeldungen in der

Geschäftsstelle der Theatergemeinde des B. V. B. Karlsruhe, Schloßbezirk 5^{II}

(über der bisherigen Theaterkasse)

Geöffnet von 9—1 und 4—6 Uhr

Telefon 7296

Werbt für die Theatergemeinde in allen Kreisen!

Gustav Koelble, Karlsruhe

3. Die Leitidee.

Freiburg hat in seinen Mauern jetzt 4 Katholikentage gesehen; die drei ersten fanden in den Jahren 1859, 1875 und 1888 statt. Sie fanden in Epochen großer kirchenpolitischer Spannungen statt. Am Katholikentage von 1888 habe ich als Theologiestudierender teilgenommen. Lebhaft erinnere ich mich an Windthorst, der damals der führende Mann und der Antipode Bismarcks war, an das Hochgefühl, das die Katholiken nach dem Ende des Kulturkampfes erfüllte, an den lauten Protest gegen die Unfreiheit des Papstes. Und ich weiß, daß damals die scharfe Sonart in der Leitung des badischen Zentrums vorzuherrschen anfing.

Wie sehr haben sich die Zeiten geändert! Die Lateranverträge haben die volle Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes hergestellt. Es ist die Freiheit der Kirche im freien Staat erreicht. Dank der vielgerühmten Diplomatenkunst des päpstlichen Nuntius Dr. Pacellis, „des besten Freundes Deutschlands“, ist mit dem vorwiegend evangelischen Staate Preußen ein Konkordat abgeschlossen. Den Katholikentag leitete ein Mann, der zeitweilig deutscher Reichskanzler und Kandidat bei der Wahl des deutschen Reichspräsidenten war. Die Klosterfrage ist auch in unserem Lande im katholischen Sinn erledigt.

So konnten auf dem Freiburger Katholikentag nicht mehr die alten Leitideen aus der Waffenkammer hervorgeholt werden. Das Politische mußte in den Hintergrund treten. Auch der neugewählte Führer des deutschen Zentrums sprach „von der kulturellen Sendung der Katholiken im Volksganzen“, nicht von der politischen, nicht einmal von der kulturpolitischen, sondern von der kulturellen, und zwar als der eines Teiles, der im und im Volksganzen wirken will. Wie es scheint, ist auch die Versammlung der Zentrumspolitik eine kurze gewesen und hat sich auf die Stellungnahme zu den Ergebnissen der Verhandlungen in Haag beschränkt. Der Freiburger Erzbischof hat den Zweck des Freiburger Katholikentages dahin bestimmt, daß er ein Abbild der katholischen Einheit sein und die Einheit unter den Katholiken fördern soll: „nur aus der Einheit, die den gottgelegten Fundamenten unserer heiligen Kirche entwächst, quillt unsere unüberwindliche Kraft“. Dann und wann hörte man aus den Reden das Eingeständnis heraus, daß die übergroße Menge der Organisationen die Zusammenfassung erschwere, daß sich auch auf katholischem Boden Gegensätzlichkeiten zeigen; — solche traten auch in den Versammlungen über die Bildungsfragen und über die Stellung zum Pazifismus hervor. Und oft wurde die „Sekte“ der Christlich-sozialen um Vitus Heller, ohne daß sie mit Namen genannt wurden, erwähnt und kräftig abgeschüttelt. Immer aber erklangen die Aufrufe zur katholischen Aktion. Dieses Wort wurde im volkserzieherischen Sinne gedeutet und auf die Rettung der christlichen Familie bezogen.

Zu Königsberg hat der Deutsche Evangelische Kirchentag vor Jahren das ganze Problem der Ehe und Familie und ihrer Erhaltung im christlichen Geiste aufgerollt. Die Kundgebung des Kirchentags hat das Ringen um Erhaltung der christlichen Ehe zur Pflicht der Kirchen und des Kirchenvolkes gemacht. Der diesjährige Katholikentag erörterte das gleiche Thema. Seit dem Königsberger Kirchentag sind die Segner des Christentums noch viel energischer am Werke, die christliche Familie, diese Säule des Staats, des Volkes und der Gesellschaft zu stützen. Seitdem hat der Kultus der reinen Diesseitigkeit, das Neuheidentum einer gottabgewandten Weltanschauung in der Unterminierung der christlichen Ehe große Fortschritte gemacht. Auch die Katholiken sehen es, daß kein kirchlicher Damm die Anstürme des widerchristlichen Zeitgeistes vom katholischen Haupte abhalten kann, daß das christlich denkende Volk selbst in den Kampf treten muß wie zu einem Kreuzzug unter der Losung: „Rettet die christliche Familie!“

Es liegt etwas Großes darin, daß der deutsche Katholizismus, nachdem so viele seiner Wünsche sich erfüllt haben, sich in einer großzügigen Weise auf seine volkserzieherische Aufgabe besinnt in der Erkenntnis, daß große Auseinandersetzungen zwischen Christentum und Antichristentum bevorstehen, daß es zwischen Katholiken und Sozialisten wohl eine politische Arbeitsgemeinschaft, aber keine Ideengemeinschaft geben kann, daß die volkserzieherische Arbeit nicht ausschließlich konfessionellen Charakter tragen darf, daß die Kampfgenossen aus anderen christ-

lichen Lagern unter freundlicher Berücksichtigung ihrer andersartigen Denkweisen willkommen heißen werden müssen. So trat der Katholikentag aus der konfessionellen Enge heraus im Bewußtsein, daß es heute um größere Dinge geht. Die naheliegende Frage der Mischehe wurde, so viel ich wahrnehmen konnte, wenigstens in den großen Versammlungen nicht einmal gestreift. Das ganze Problem wurde zunächst in 6 Gruppen besprochen, in der ersten die ethischen religiösen Aufgaben, in der zweiten die seelsorgerlichen Aufgaben an der Familie, in der dritten die Bildungsaufgaben (die Erziehung in Haus und Schule), in der vierten Familie und moderne Volkswirtschaft, in der fünften die sozial-caritativen Aufgaben und in der sechsten die staatsbürgerlichen Aufgaben (die aktuellen gesetzgeberischen Fragen, so die „Ehescheidungsgesetzesreform“). Nachdem die Gruppen alle diese Fragen behandelt hatten, erstatteten die Gruppenleiter in der Vertreterversammlung ihre Berichte. In den großen Volksversammlungen wurden dann die Massen aufgerufen: Rettet die christliche Familie, erhaltet die christliche Erziehung! Der Lautsprecher ließ die Rufe laut erschallen. Manches fein geprägte Wort wurde gesagt, auch manches volkstümliche Wort, so wenn der Bischof von Rottenburg in einer Versammlung des katholischen Volksvereins die heutige „Virenmode“ geißelte. (Schluß folgt.)

Von der Geschichte des Waldheimes.

(Von einem „Veteranen“.)

Sechs Jahre Waldheim geben Stoff genug, die Inhalte niederzuschreiben, die diesen Zeitraum füllen. Wir könnten dem Beispiel der Profangeschichte folgen, die Geschehnisse chronologisch darzustellen; oder wir können sie von der Gegenwart zu ihrem Ursprung entrollen. Wir sehen davon ab und geben einige Einzelbetrachtungen, die wir zwei Begriffen unterordnen: „Das alte und das neue Heim“.

Mag die große Linie von Zweck und Ziel gleiche Richtung behalten haben, so hat sich die Form der Arbeit in manchem geändert. Was hier beschrieben wird, soll nicht als objektives Werturteil gedeutet werden, sondern eher als subjektive Schau, als Gefühlsinhalte, wie sie sich dem Beobachter und Mitspieler aufdrängen. Der chaotische Haufen von Buben und Mädels des Altheimes ist im Neuheim neu geordnet zu schönnamigen Familien, und diese bilden als Einheit die Gemeinde. Während in sonstigen Jahren die Erziehungsarbeit der Gewissenhaftigkeit des Einzelnen überlassen war, fußt sie heute auf festem Fundament und macht Voraussetzungen. Eine dieser Voraussetzungen ist der Begriff Gemeinde. Fichte'sche Ideen und moderne Erziehungsprinzipien besonnen urplötzlich die Arbeit im Walde in einem Ausmaß, wie es der Einzelne im Augenblick in seiner Größe nicht zu überblicken vermag. Ähnlich der bürgerlichen Gemeinde setzt sich auch die unsrige zusammen. Jedoch die Neuheit dieser Arbeitsform ist den Kindern ungewohnt und setzt sich erst allmählich durch. Die Kinder, die ihre Familien vertreten, werden vor einen ungewohnten Ort geführt, — unter das „blaue Haus“ (ein riesiger blauer Schutzhalm). Hier sitzen sie freundlich lächelnd und freuen sich ihrer wichtigen Gegenwart. Die Wünsche, die sie vorbringen, sind teils bescheidene Forderungen, teils schüchterne Verlegenheitsworte. Wenn man von einer solchen Gemeinderatsitzung zunächst mehr erwartet, so ist dies kein Grund, sie im System abzulehnen, denn sie schließt sehr viel Wesentliches in sich.

Die Arbeit, die in 6 Wochen im Walde geleistet wird, und nach Ablauf dieser Zeit sich für ein Jahr hinauschiebt, um dann wieder neu zu beginnen, erfährt eine Wandlung innerer Art. Die Pfeiler über 46 Wochen sind gesetzt, die Brücke wird immer neu gelegt; der Weg in die Zukunft heißt Gemeinde. Wir sind nicht mehr Kinder, oder Helfer, oder Zugehörige aus der Stadtgemeinde, wir sind Mitbürger, Glieder einer Gemeinschaft nach freier Wahl. Wir sind nicht mehr Veteranen oder Neulinge, die unter dem Namen „vor Jahren mal mitgeholfen“ begrüßt werden. Wir sind Altbürger geworden, die stolz sind, der Gemeinde das Haus gebaut zu haben. Wir wollen auch nicht als alte Bekannte begrüßt werden, sondern als stets dazu gehörige, die, wenn sie wieder kommen, als Wanderer in die Heimat kehren.

Für unsere jungen Gemeindeglieder wird die Erholung kein sechs-wöchentliches Spiel mehr, das sich in Jahresfrist vielleicht wiederholt, sondern die Gemeinde Jungbrunn hat jeder Kindesseele ihren Siegel eingepägt, und der Gliedschaftsbrief ist die Erinnerung an viel Liebe. Liebe in jeder Art ist das große Geheimnis im Menschen, um ihrer willen ist der Mensch schön. Es mögen uns Zweifel entgegenschlagen, wir mögen den Dank vermissen und müde werden in unserer Gemeindegliederarbeit, dann trägt uns nur eines — Liebe, deren höchste Vollendung in Jesus Christus ruht, dessen Namen wir tragen.

Alle Geber, die den Bestand unserer Gemeinde sichern, sind vielleicht weniger erfüllt von dem Gefühl des Mitgehörens, da sie nicht unmittelbar in das Werden der Gemeinde eingreifen. Wir strecken ihnen die Hand entgegen. Jede Gabe, die nur der Gabe willen gegeben wird, oder gar aus mürrischer Hand kommt, mag die Gemeindeglieder stärken, die Seele der Gemeinde stärkt sie nicht, denn sie ist selbst seelenlos; es fehlt ihr die Liebe und die große Idee, dem Menschen Mensch zu sein.

Wenn in diesem Jahr so Großes Form geworden ist, wobei die drei vorhergehenden Jahre nur Stufen sind, so scheint es überflüssig, vom Altheim zu reden. Das Neuheim birgt eine Gefahr in sich. Die Größe des Apparates läßt die einzelnen Bürger nicht in nähere Fühlung kommen, und es müssen Wege gefunden werden, alle Kräfte zusammenzuraffen.

Das Altheim ist auch nicht Stufe zum Neuheim, sondern es ist etwas völlig abgeschlossenes. Es war nie angenehm, wenn wir auf den Schimmel warten mußten, der die riesigen Essenkannen beischleppte, aber er blieb niemals aus, und desto freudiger begrüßte das bekannte „ah“ aus 200 Kinderkehlen das Essen. Wenn das Wetter schön war, aßen wir im Freien unter dem Laubdach der Bäume und waren nie böse, wenn ein kleines Tierlein oder Blättlein sich auf unseren Teller niederließ. Schlimmer wurde die Lage, wenn uns Regenwetter in die ungedielte Hütte einzwängte. Aber auch diese Tage wurden überstanden und umso freudiger begrüßten wir den Wald und den Sonnenschein. Besondere Kraft gaben uns die Tage, wo die Altbürger festeten — der Freitag. Der schönste deutsche Eichenwald spannte seine Zweige schützend und raunend über unsere Häupter, die Lampions schwebten im dunstigen Waldnebel und zwangen den feuchten Hauch in ihren Lichtkreis zu zitternden Lichtkugeln, rote, grüne und gelbe. Den Abschied von diesen Tagen werden wir Altbürger, die ihn erlebten, nie vergessen. Es war das Abschiedsfest 1925. Geheimnisvolle Vorbereitungen leiteten zu dem Abend hin, Gemeinde und Helfer waren seine Bauleute. Ein langer Zug bewegte sich über den Platz zur Hütte, und ein ungesuchter Duft von Freude ruhte im Raum. Das Lied: „Ein getreues Herze wissen“ eröffnete die Feststunde. Die „Nachtwächter“ spielten den „Bauer im Fegfeuer“ von Hans Sachs. Die Helfer stellten einige Bilder: „Es streiten sich die Leut herum“ und „Schön Rothtraut“. Nach manchen Ueberraschungen kamen die Vogelbeeren. Der Dank, den jeder dem anderen schuldete, fand hier seinen wundervollsten Ausdruck. Für viele war jenes Fest der Höhepunkt in der Festgeschichte des Waldheims. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es der Höhepunkt in der Arbeit des Waldheims war.

1925 und 1929 sind Spizen in der Geschichte unseres Waldheims — übergehe dies keiner, der das Gefühl in sich trägt, außer dem Berufsmenschen einen besonderen Adel in sich zu tragen. Wer sein Leben nur des Berufes willen ablebt, ist „farblos und tanlos“, wie das Gras auf der Wiese. Wer außer dem Berufe eine höhere Bestimmung in sich trägt und in das Werden des Menschen und der Menschheit eingreift, ist farbbetont, wie die Blüte im Grün. Groß und geheimnisvoll ist die Schöpfung, doch ihr Größtes und Geheimstes oder ihr Kleinstes und Gemeinstes ist der Mensch.

D. W.

Am Sonntag, den 8. September, nachmittags von 1/23 Uhr ab, findet das

Schlussfest im Waldheim

statt. Die ganze Gemeinde ist herzlichst dazu eingeladen!

Notwendige Schranken.

In der Festschrift des „Zeitungsverlages“ zur diesjährigen Tagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger in Heidelberg erörtert der Professor der Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Neumann, die „Sünden der öffentlichen Meinung“ bei Ausschreitungen sogenannter Kunst. Solche Ausschreitungen, zu deren Anwalt sich gewisse Öffentlichkeitskreise berufen fühlen, sieht der Verfasser insbesondere in einer keine Schranken kennenden, ideenlosen Darstellung des Nackten. Zwar sei das Nackte in der Kunst auch für moderne Kunst durch Michelangelos vergeistigende Darstellung ein- für allemal mit einem Adelsbrief bevorrechtet worden. Wenn aber das Nackte dazu herhalten müsse, sensationell und politisch aufreizend Gift zu geben, und „Schweinerei“ werde, — „der Kunst wäre dann besser, man hinge ihr einen Mühlstein an den Hals und ersäufte sie“. Der Verfasser, dessen Kompetenz in diesen Dingen wohl nicht bestritten werden kann, wendet sich schließlich der Frage nach der Freiheit des Künstlers überhaupt zu, er nimmt Bezug auf die viel erörterten Fälle Groß und Hasenclever und kommt zu dem Ergebnis: „In einem gesunden Volke müssen Schranken sein, innerhalb deren auch der Künstler steht, der kein Herrgott ist, aber Gott und der Welt verantwortlich ist für Brauch und Mißbrauch seiner Gaben“. Das werde von den Künstler-Sachverständigen verkannt. Freiheit der Kunst sei nicht das gleiche wie „Freizügigkeit und Rücksichtslosigkeit anstößiger Darstellungen, die Wehrlose überfallen“. Der Verfasser zitiert zu dieser Frage eine englische Stimme, die erklärt: Man verfolgt die Agenten von Opium, Kokain und anderen schädlichen Giften, weil ihre Umtriebe den Staatsinteressen schädlich sind, delt es sich nicht um Moral, sondern ganz einfach um Disziplin. Schriftsteller und Publizisten sind nicht sakrosankt. Dann fährt er fort: „Viele mögen heute schon ahnen, daß nicht dem Anarchismus von Artisten die Zukunft gehört, sondern irgendeiner Bindung in kultureller neuer Geschlossenheit.“

Die chinesische Hungersnot und ihre Bekämpfung.

Nach den neuesten Feststellungen bedürfen 50 Millionen Menschen in China dringend der Hilfe. Die Hungersnot ist besonders schlimm in acht Provinzen: Suiquan, Kansu, Schenji, Honan, Chahar, Schantung, Schansi und Hospi (Chili). In diesen Provinzen sind von den 57 Millionen ihrer Gesamtbevölkerung 21 Millionen so schlecht daran, daß es von ihnen heißt: „Sie sterben wie die Fliegen“. Es wird auch berichtet, daß die Gesamtlage während des Sommers nur noch schlimmer werden wird. Um in den acht Provinzen die größte Not zu beseitigen, wären, so hat man berechnet, 857 000 Tonnen Getreide nötig, d. h. in Geld ausgerechnet, 130 Millionen Mark. Bisher wurden nur 2,2 v. H. der nötigen Getreidemenge durch die Hilfsaktion beschafft. Eine chinesische Wohltätigkeitsgesellschaft brachte bisher 1 Million Mark, die chinesische Regierung 20 Millionen Mark auf, aus Amerika erwartet man, außer den schon gespendeten Sachen, weitere 40 Millionen Mark. In Kansu, wo es am schlimmsten steht, sind monatlich 5 Millionen Mark nötig, man bekam bisher monatlich aber nur 10 000 M.

Gaben für die Hungernden in Schantung nimmt nach wie vor entgegen die Ostasien-Mission, Berlin W. 57, Ballasstr. 8/9, Postcheckkonto Berlin 6457, sowie jedes evang. Pfarramt in Baden und die Badische Hauptkasse der Ostasien-Mission, Rhein. Creditbank Freiburg i. Br., Postcheckkonto Karlsruhe 433.

Professor D. Dr. Witte.

Die Menschen im Verkehr miteinander.

Der große Gelehrte, Forscher und Menschenfreund Albert Schweitzer schreibt zu diesem, gerade während der Ferienzeit besonders aktuellen Kapitel: „Es darf nicht sein, daß wir uns dem Unbekannten gegenüber in absoluter Fremdheit hängen lassen. Kein Mensch ist jemals einem Menschen ein vollständig und dauernd Fremder. Mensch gehört zu Mensch. Mensch hat Recht auf Mensch. Große und kleine Umstände können eintre-

den, die die Fremdheit, die wir uns im täglichen Leben auferlegen müssen, außer Kraft setzen und als Mensch zu Mensch miteinander in Beziehung bringen. Das Gesetz der Zurückhaltung ist bestimmt, durch das Recht der Herzlichkeit durchbrochen zu werden. So kommen wir alle in die Lage, aus der Fremdheit herauszutreten und für einen Menschen Mensch zu werden. Zu oft verdrängen wir es, weil die geltenden Anschauungen von Wohlerzogenheit, Höflichkeit und Takt uns unsere Unmittelbarkeit genommen haben. Dann versagen wir einer dem andern, was wir ihm geben möchten und wonach er Sehnsucht hat. Viel Kälte ist unter den Menschen, weil wir nicht wagen, uns so herzlich zu leben, wie wir sind."

**Für unsere Kranken.
Schwachheit.**

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Kor. 12, 9.

Es gehört zu den niederdrückendsten Entdeckungen des Lebens, wenn wir merken, daß unsere körperliche oder geistige Kraft beginnt geringer zu werden. Solches kommt unvermeidlich einmal, sei es durch das Alter, sei es, daß Krankheit oder schwere Schicksalschläge uns vor der Zeit schwächten. Ja, es gibt nicht wenige Menschen, denen eigentlich niemals im Leben das Gefühl voller Rüstigkeit beschieden ist. Vielleicht richtet es uns einigermassen auf, wenn wir in solcher Lage des Apostels gedenken, der, vor eine ungeheure Aufgabe gestellt, doch den Segen voller Gesundheit entbehren mußte. Er trug nicht leicht daran. Dreimal hat er in heißem Gebet den Herrn angefleht, daß er den Pfahl in seinem Fleische von ihm nehme. Es ist ihm nur die Antwort geworden: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß starke Kraft des Leibes und Geistes die Gewähr für ein erfolgreiches Leben sei. Gewiß ist sie ein großes und kostbares Gut, für das wir nicht genug dankbar sein können. Aber wenn ein Mensch diese Gottesgabe für einen Raub ansieht, mit dem er machen könne, was er will, und dessen er allezeit sicher sei, kann er sich schwer täuschen. Mancher bringt nichts Rechtes zustande im Leben, weil er sich nicht anzustrengen braucht und Kraft und Zeit leichtfertig verländelt. Wo der Ernst der Verantwortlichkeit vor Gott und die Gewissenhaftigkeit der Pflichterfüllung fehlt, wird auch die größte Kraft nutzlos vergeudet.

Darum wollen wir nicht klagen, wenn mancherlei Hemmungen auf unserem Leben liegen. Es ist sicherlich schwer, nicht zu können, was man möchte, und der Leichtigkeit zu ermangeln,

Gräfin Ursula.

Von W. H. Riehl.

(Schluß.)

Dem Rat zuckte es seltsam um die Lippen. „Ihr seid eine Frau ohne Gleichen!“ rief er, und es war, als ob nun ein ganz anderer spräche. „Ich kann Euch heute nichts weiteres sagen, und wenn Ihr noch so gewaltig an mein Gewissen pocht. Aber Ihr sollt alles erfahren, wann die Zeit gekommen ist — in den nächsten Tagen schon. Ich habe schon manchem Widerstand geleistet, der sich dessen nicht versah; Ihr aber biegt und hämmert auch den härtesten Gefellen weich, wie der Schmied das feurige Eisen.“

„Morgen sehen wir uns wieder!“ rief die Gräfin.

Der Rat verbeugte sich schweigend und ging.

Der nächste Morgen kam. Der Rat ward ängstlich im Gemache der Gräfin erwartet; er kam nicht. Man sandte nach ihm; er war nirgends zu finden. Der Graf vermählte seinen vertrauten Diener bei der Tafel. Man geriet in Unruhe; man ließ nach Sprenger suchen. Alles blieb erfolglos. Die nächsten Tage vergingen. Der gräßliche Rat war spurlos verschwunden. Auf seinem Zimmer fand man alles wohl geordnet wie gewöhnlich. Er war in früher Morgenstunde ausgeritten in den Wald gegen die westliche Grenze der Grafschaft. Seitdem hatte ihn niemand wiedergesehen. Die schlimmsten Gerüchte kreuzten sich. Der alte Mann sollte da und dort verunglückt sein, erschlagen; am wahrscheinlichsten war es noch, daß er gleich den Priestern weggeführt worden war von einem holländischen Streiskorps.

Den größten Schrecken erregte Sprengers Verschwinden bei der Gräfin; sie harrete auf jede Kunde über den Verkommenen;

mit der andere ihre Aufgabe bewältigen. Aber wenn wir mit der ganzen Treue tun, was wir vermögen, oder auch wirklich leisten, was unsere Kraft zuläßt, und umso gewissenhafter im Kleinen sind, werden wir den Segen solchen getreuen Tuns bald merken. Es werden sich in uns Fähigkeiten entwickeln, die sonst brach liegen geblieben wären und die wertvoller sind als die größten Leibes- und Seelenkräfte. Hier liegt das Geheimnis manchen gesegneten Menschenlebens. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig geworden.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 8. September 1929 (15. Sonntag nach Trinitatis).

Stadtkirche: Geschlossen wegen Bauarbeiten.

Kleine Kirche: 8 Uhr Vikar Nußbaum. 1/2 10 Uhr Vikar Nußbaum.

Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: 8 Uhr Pfarrer Hauß. 1/2 10 Uhr Pfarrer Hauß. 3/4 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß.

Christuskirche: 8 Uhr Pfarrer Seufert. 10 Uhr Kirchenrat Rohde.

Markuspfarre, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Pfarrer Seufert. Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Bull. 1/2 10 Uhr Vikar Bull. 3/4 11 Uhr Christenlehre, Vikar Bull. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Bull.

Matthäuskirche: 8 1/2 Uhr Christenlehre, Vikar Schölich. 10 Uhr Vikar Schölich.

Beiertheim: 1/2 10 Uhr Vikar Hoff.

Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 10 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 3/4 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst.

Grünwinkel (Schulhaus): 1/2 10 Uhr Stadtmissionar Kolb.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends 1/2 8 Uhr Missionar Ruf.

Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann. (Kollekte.)

Rintheim: 3/4 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste:

Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Vikar Nußbaum.

Johanneskirche: Donnerstag, 7.05 Uhr, Frühgottesdienst.

Rüppurr: Freitag, abends 8 1/4 Uhr, allgemeine Bibelstunde im Gemeindefaal.

Rintheim: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal, Pfarrer Gerhard.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hauß.

B.D.Z.-Jugendbünde. Johannisbund: Montag Bundesabend. Freitag Aelterengruppe. — Jungmädchenbund Heimat: Montag ältere

wie wenn er ihr Sohn gewesen wäre. Sprenger war der einzige, der neues Licht in die Niesener'sche Angelegenheit bringen konnte; er war müde geworden, er hatte es zugesagt — nun war mit einemmale jede Spur von ihm verloren und damit auch für die Gräfin jede Hoffnung, daß sie von ihrem Gemahl die Zurückforderung des geraubten Pfarrers jemals zu Recht fordern könne.

Nach fünf in bangem Warten verschwundenen Tagen begann die Gräfin in tiefe Betrübniß zu versinken; nur religiöser Trost vermochte sie noch aufzurichten.

Da brachte ein reitender Bote aus Hachenberg einen Brief an die Gräfin Ursula von Nassau-Hadamar. Er lautete wie folgt:

„Ew. hochgräßlichen Gnaden habe ich, da Sie am letzten Mittwoch so heftig in mich drangen, Aufschlüsse versprochen über die Sache des Pfarrers Niesener. Hier gebe ich sie. Der Pfarrer ist ganz unschuldig. Er lebte in seinen Büchern und wußte nichts von dem Versteck und von den Verkappungen der katholischen Priester, wie er überhaupt von der Welt nichts weiß. Ich allein im ganzen Lande kannte den Plan, der zum Schutze der Priester entworfen war, im Einzelnen so genau wie im Ganzen. Denn ich allein habe den Plan gemacht, und Seine hochgräßliche Gnaden, meinen Herrn ausgenommen, war er vor keines anderen Menschen Auge gekommen. Einzelne vertraute Männer wußten wohl, wo und wie einzelne Priester versteckt waren, von Allen wußte ich es allein. So bin ich es denn auch gewesen, der die Pfaffen den Holländern verraten hat. Die Bekehrungsfeuchte, die statt der Pest, der spanischen Schwachheit und anderer Krankheiten, womit wir in vorigen Jahren heimgesucht waren, jetzt über das Land hereingebrochen ist, ärgerte mich und zwar umso mehr, als ich als Protestant bei Hofe die katholische Maskerade

Abteilung. Dienstag Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Wartburgbund:** Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend, Jüngere. Donnerstag, 8 1/2 Uhr, Bundesabend, Ältere. Samstag, 1/26 Uhr, Sport. — **Lutherbund:** Montag Turnen. Mittwoch Bundesabend. Freitag Basteln. Samstag Spielen. — **Blücherbund:** Montag, 8 Uhr, Singkreis. Dienstag, 8 Uhr, Ältere Abteilung. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 8 Uhr, Probe. — **Mädchenbund Sonnwärts:** Montag, abends 8 Uhr, Singen des Singkreises. Mittwoch, 8 Uhr, Ältere Abteilung. Donnerstag, 1/28 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Bachauf:** Montag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Lichtträger:** Montag, Bundesabend, Stefanienstr. 22. Freitag Singen, Stefanienstraße. — **B.D.S. Beierthelm:** Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — **B.D.S. Mühlburg:** Montag Turnen. Dienstag Jungschär. Mittwoch Bundesabend. Freitag Chorsingen. — **Mädchenbund Mühlburg:** Donnerstag Bundesabend. Freitag Chorsingen. — **Jugendvereinigung Matthäusbund:** Zusammenkünfte nach Vereinbarung.

Frommelbund: Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Waldhornstraße 11. Mittwoch, nachm. 3 Uhr, Jungschär.

Mädchenbund Immergrün: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Waldhornstr. 11.

Paulusbund: Donnerstag Bundesabend.

Mädchenbund der Pauluspfarre: Dienstag, 5 Uhr, Jungschär. Mittwoch Bundesabend.

Frauenverband der Pauluspfarre: Donnerstag, den 12. September, nachmittags 4 Uhr.

Mütterabend der Johannespfarre: Donnerstag, abends 8 Uhr.

Mütterabend der Pauluspfarre: Freitag, abends 8 Uhr.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch, abends 1/29 Uhr.

Ev. Stadtmission. Adlerstr. 23: Sonntag, 3 Uhr, Bibelstunde, Stadtmissionar Kolb; 4 Uhr Jungfrauenbibelstunde; Dienstag, 8 Uhr, Jungfrauenbibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. — **Kreuzstr. 23:** Sonntag, 8 Uhr, Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Männerverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzverein. — **Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstraße, gegenüber der Brauerstraße, Kindergarten):** Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde. — **Ev. Arbeiterinnenverein:** Donnerstag, 8 Uhr, Vereinsabend, Kreuzstr. 23, Hths., 2. St.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 8. Sept., abends 8 1/4 Uhr, Vortrag von Herrn Kinzy: „Der Weg vom Eisen zum Stahl“. Montag, 8 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, abends 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Mittwoch, 1/28 Uhr, Turnen in der Uhlandschule (Schützenstraße). Donnerstag, 8 Uhr, Jung-E.B.I.M.-Abend. Freitag, 8 Uhr, Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Mittwoch, abends 8 Uhr, Nähstunde, Wortbetrachtung. Freitag, 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde. 9 1/4 Uhr Chorprobe.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, vormittags 11 1/4 Uhr, Sonntagsschule; 3 Uhr allgemeine Versammlung; 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag,

spielen mußte. Um meinem Aerger Lust zu machen, zeigte ich den Holländern das Versteck der Priester an, damit es auch bei uns einmal eine recht lustige Pfaffenheze gäbe, gleichsam ein ganz kunstreich eingestelltes Sagen auf dieses Schwarzwild, so jagdgerecht, wie man's noch nirgends erlebt. Es gelang bewundernswürdig. Dies ist die Wahrheit; ich schwöre es Euch.

Ich sage Euch, gnädigste Frau Gräfin, wie meinem gnädigen Herrn Grafen, meinen untertätigsten Dank für die vielen Gnaden, die ich an Dero Hofe genossen. Nach meinen Kräften bin ich doch wohl eifrig in meinem Dienste und meiner Herrschaft treu ergeben gewesen, wenn ich auch manchmal den Schalksnarren spielte und meinen Humor, den der Herr Graf im Wort so sehr liebte, hinter seinem Rücken auch mitunter in die Tat übersetzte. Ich wäre gewiß noch lange in Hadamar geblieben. Aber wie Ihr mir am Mittwoch so schonungslos den Spiegel vorhieltet, wie Ihr mir so mächtig ins Gewissen hineinredetet, da ergriff mich's, daß ich's für eine Schande hielt, länger als ein zwiegefärbter Mann an Eurem Hofe mein Spiel zu treiben. Und daß ich den Streich mit den Pfaffen eingestehete, auch dies habt Ihr allein zuwege gebracht. Gäß' es einen Pfarrer, der einem das Herz umwenden könnte mit einer langen Predigt, wie Ihr mit drei Worten, ich ginge wahrhaftig jeden Sonntag in die Kirche. So wie ich aber gestand, war natürlich meines Bleibens in Hadamar nicht mehr. Ich beschloß die Sache noch einmal, doch Eure Worte dröhnten mir immer mächtiger in den Ohren, und so ritt ich des anderen Morgens auf und davon. Ich bin hier auf sicherem Boden. Mehrere protestantische Fürsten haben mir ihre Dienste angetragen.

Meinen Dank für Eure Huld und Gnade, Gottes Lohn für Eure Vermahnungen, und Gottes Segen auf das ganze gräfliche

abends 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein; 8 Uhr Chorprobe (Gemischter Chor). Dienstag, 1/4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; abends 9 Uhr Männerchor. Mittwoch, 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagsschulvorbereitung. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein, Orchesterprobe. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — **Kinderschule, Durlacherstr. 32:** Donnerstag, abends 8 Uhr, allg. Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Rheinstr. 35. Sonntag, 8 Uhr, allgemeine Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde für Jünglinge. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Jugendbund für Entschiedenes Christentum E. B. Sonntag, vorm. 10 Uhr, Knabenbund, Mädchenbund, Sonntagsschule; 2 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer; 5 Uhr Jugendbundstunde für junge Mädchen. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelforschungstunde für junge Männer. Mittwoch, 6 Uhr, Knabenbund; 8 Uhr Bibelforschungstunde für junge Mädchen. Donnerstag, 8 Uhr, Gebetsstunde für junge Männer.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Kleine Kirche: Sonntag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung. — **Steinstr. 31:** Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. 1/24 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — **Grünwinkel (Schulhaus):** Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann. — **Durlach, Schloßplatz (Frauenverein):** Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstr. 23 (Hof). Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis; Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis (M. B. K.); Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen; Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wahnung.

Verfallene Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen. Karlsruhe, 3. September 1929.

Evang. Gemeindeamt.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Südstadtkirchenchor. Wiederbeginn der regelmäßigen Proben: Mittwoch, 11. September, abends 8 Uhr, im evang. Gemeindehaus der Südstadt, Eingang Luisenstraße. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Anmeldungen von neu Eintretenden Damen und Herren werden gerne entgegengenommen an den Probetagen Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr. Der Vorstand.

Verein für evang. Kirchenmusik — Chor der Stadtkirche.

Dienstag, den 10. September, abends 1/29 Uhr, Wiederbeginn der Proben, Erbprinzenstraße 5.

Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten, insbesondere, da für die bevorstehenden größeren Spätjahrsveranstaltungen jede Stimme erforderlich ist.

Ganz besonders sind neue Mitglieder, Damen und Herren, herzlich willkommen, weshalb wir die stimmbegabten Gemeindeglieder der Mittel- und Oststadtpfarre um Unterstützung bitten.

Haus von Nassau-Hadamar.

Ev. hochgräflichen Gnaden untertänigster Diener
M. Christoph Sprenger, weiland gräflich nass. Rat."

Eine nähere Untersuchung bestätigte die Wahrheit von Sprengers Geständnis. Der Graf war so gutmütig, oder so politisch, seinen ehemaligen Rat, der seit Jahr und Tag um alle seine Geheimnisse wußte, nicht weiter zu verfolgen. Ja er schickte ihm seinen in Hadamar zurückgelassenen Hausrat mit freier Fuhre nach Hachenburg hinüber, um den Rat Sprenger vollständig, wie er sagte, mit Sack und Pack los zu sein.

Bierzehn Tage nachdem Sprengers Brief in Hadamar eingelaufen war, erhielt Niesener in Köln von seinem Kerkermeister die Freiheit angekündigt. Johann Ludwig hielt Wort. Der Kurfürst war anfangs zäh wie Sohlenleder und tat, wie wenn er statt des Pfarrers von Rennerod den höchsten protestantischen Reichsfürsten ausliefern sollte. Aber der Hadamarer donnerte so gewaltig, daß der Kurfürst voll Aerger und Verwunderung nachgab. Der Graf fühlte sich nämlich umso freier in der Sache, als er eben ein förmliches Jesuitenkollegium in Hadamar anzulegen begann, und bei einem so glänzenden Beweis seines katholischen Eifers einem Kurfürsten von Köln schon auch einmal wegen eines einzelnen reformierten Pfaffen austrumpfen konnte.

Niesener eilte sofort zurück in die Heimat, zu Fuß, ohne Bedeckung, Gottes Schutz vertrauend. Das war ein großes Wagnisstück in jenen Tagen; aber es ließ dem Pfarrer nicht Ruhe, Tage oder Wochen auf eine sichere Gelegenheit zu warten. Nur sein geistliches Gewand hatte er mit dem Rocke eines Kölner Bürgers vertauscht, sonst wäre er schwerlich eine Meile weit gekommen. Wo ihn im Dickicht oder bei sinkender Nacht die Furcht überfiel, da sprach er vor sich die Worte des Psalms: „Ob ich

Die große Stadtkirche braucht auch einen großen Kirchenchor, und auf der Orgelempore sollte das sangesfreudige Gemeindeglied an hohen Feiertagen sowie bei den Konzertveranstaltungen seine Pflicht erfüllen. Wir hoffen zuversichtlich, bei unseren Gemeinden Gehör zu finden, um für die großen Werke anlässlich des 50. Jubiläums des Landeskirchen-gesangsvereins einen genügend starken Chorkörper zu haben.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen:
 Oberkirchenrat E. J. Schulz, Weinbrennerstr. 12, 1. Vorsitzender,
 Kirchenrat Herrmann, Waldhornstr. 11,
 Stadtpfarrer E. Glatt, Lammstr. 23,
 H. A. Mann, Dirigent, Viktoriastr. 12 a,
 Sängervorstand W. Lehner, Klauprechtstr. 22,

oder an den Probeabenden, jeweils Dienstag und Freitag, abends 1/2 9 Uhr, im Saale Erbprinzenstr. 5.

Der Badische Landesverein für Innere Mission

bittet anlässlich seines

80. Jahresfestes

für auswärtige Freunde um gefl. Ueberlassung von Freiquartieren (Wohnung und, wenn möglich, Frühstück) für die Zeit von Samstag, 28., bis Montag, 30. September.

Anmeldungen, bitte, bis spätestens Montag, den 23. d. M., an unsere Geschäftsstelle, Redtenbacherstr. 14. Herzlichen Dank im Voraus!
 Paul Werner, Pfarrer.

Der Ausflug nach Speyer hat folgende Abfahrtszeiten, die pünktlich einzuhalten sind:

Mit der Straßenbahn nach dem Rheinhafen ab Bierordsbad 6 1/4 Uhr.

Mit Schiff ab Rheinhafen 6 3/4 Uhr.

Pfarramt der Johannespfarre.

Der Reichskurzschristverein Karlsruhe

(Gabelberger 1872 — Stolze-Schrey 1905)

eröffnet neue Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschristkurse in Einheits-Kurzschrist, und zwar Donnerstag, den 12., und Montag, den 16. September, in der Leopoldshule, und Freitag, den 13., und Dienstag, 17. September, in der Markgrafenschule, jeweils abends 8 Uhr. Für den Unterricht stehen gewissenhafte und in der Praxis erfahrene Lehrkräfte zur Verfügung. Mit leichtverständlichen Unterrichtsmethoden wird eine gute Ausbildung erstrebt. Die Kursgebühren sind niedrig. Anmeldungen an den Eröffnungsabenden (siehe auch Inserat).

Tages-Anzeiger.

8. Sept., 8 1/4 Uhr, Christl. Verein junger Männer: Vortragsabend.

12. Sept., 8 Uhr: Mitterabend der Johannespfarre.

13. Sept., 8 Uhr: Mitterabend der Pauluspfarre.

Der heutigen Nummer liegt ein Flugblatt der Theatergemeinde Karlsruhe bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Evangelische Buchhandlung • Musikalien • Harmoniumlager

Das Spezialgeschäft für's evangelische Haus! Inh. E. A. Hildenbrand, Zähringerstr. 77, nächst der Ritterstraße

Ruchaus Monbachtal, Schwarzwald,

Christl. Erholungsheim bei Bad Liebenzell (1/2 Stunde), am Ausgang des wildromantischen Monbachtals zwischen Höhen und Wäldern, Wiesen und Wasser. Ozonreiche staubfreie Luft. Herrliche Umgebung. Idealer Familienaufenthalt. Beste Verpflegung. Mk. 5.— bis 6.50. **Wochenendheim.**

Jugend- und Kinder-Erholungsheim (5 Minuten entfernt). Einzelaufnahmen jederzeit. Arztl. Aufsicht, Salzäder.

Post-Konservatorium f. Musik

Hermann Post, staatl. anerkt. Musikpädagoge, Adlerstr. 33 :: Telefon 1940
 Ausbildung in allen Fächern der Musik. :: Anfangsklassen
 10. — RM. im Monat.



Ich brauche nur
 Hummels
 Rasiermesser

Karl Hummel
 Werderstrasse 13

„Schon wandere im finstern Tal, fürcht' ich keinen Unfall; denn der Herr ist bei mir“, — und ward wieder stark und mutig.

So kam er am Abend des dritten Tages nach Hadamar. Mit dem Staub des Weges auf seinen Schuhen eilte er, umgesehen, niemand begrüßend, in das Schloß, um der Gräfin, die ihm allein die Freiheit gewonnen haben konnte, seinen Dank darzubringen und Gottes Segen zu verheißten.

Als er die Treppe zu den Gemächern der Gräfin hinaufstieg, war er erstaunt, einen Hellebardier vor ihrer Türe aufgestellt zu finden. Er rief der Wache zu, die gleichfalls verwundert auf den staubbedeckten Wanderer schaute, daß er zur gnädigen Frau Gräfin geführt zu werden wünsche, und als ihn die Wache noch immer erstaunt und fragend ansah, statt zu antworten, fügte er mit erhobener Stimme bei, er sei der Pfarrer Niesener von Rennerod, man werde ihm gewiß eine Audienz von wenigen Minuten nicht verjagen.

Da öffnete sich eine Seitentür, der Graf Johann Ludwig trat heraus, faßte den Pfarrer bei der Hand, die er, der stolze Graf, in schweigender Erwidrerung auf Nieseners Begrüßung wie die Hand eines Freundes drückte, und führte ihn selber ins Zimmer der Gräfin.

Kerzen flammten in dem dunklen, schwarz ausgeschlagenen Gemach, Blumen hauchten einen betäubenden Duft, ein Sarg stand in der Mitte des Zimmers, und um den Sarg kniete betend das Hausgesinde der Gräfin und ihr Hofprediger einträchtig neben den Jesuiten des Grafen. Im Sarge lag der entseelte Leib der Gräfin Ursula, die hohen, adeligen Züge unentstellt, nur friedlicher und versöhnter als im Leben.

Niesener brach bei diesem Anblick in Tränen aus, und der Graf weinte mit ihm und stützte sich auf den Arm dessen, den er

bis dahin seinen Todfeind genannt, als seien sie ihr Leben lang Todfreunde gewesen.

Als beide sich gesammelt hatten, kniete der Pfarrer nieder an dem Sarge und betete lange im Stillen, dann sprach er vernehmlich die Worte: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen aus von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Auch die Jesuiten sprachen „Amen!“

Niesener erhob sich, verneigte sich gegen den Grafen und entfernte sich schweigend.

Eine verfrühte Niederkunft hatte der Gräfin den jähen Tod gebracht. Noch kurz vor ihrem Ende hatte sie, ihres Versprechens gegen Niesener eingedenk, denselben ihrem Vater zu einer Pfarrei im Lippe'schen empfohlen. Der vielgeprüfte Mann fand in der Tat dort Ruhe für den Rest seines Lebens.

Als der Zustand der edlen Frau hoffnungslos zu werden begann, begehrte sie die Tröstungen ihres Predigers. Aber statt dessen schickte man ihr drei Jesuiten, die an dem schmerzhaften Sterbelager ihre ganze Beredsamkeit, die vereinte Kunst ihrer Dialektik und Sophistik aufboten, um diese Seele wenigstens noch in der letzten Stunde der katholischen Kirche zuzuführen. Groß im stillen Dulden ertrug Gräfin Ursula die Geistesmarter der dreifachen Bekehrungsversuche neben den körperlichen Leiden. Während die Patres demonstrierten, betete sie leise für sich in den Formeln des Glaubens, der ihr von Gott zur Stütze ihres ganzen Lebens geschenkt worden war. Das Kind, welches sie gebar, ward, obgleich es nicht eine Stunde lebte, und obgleich eine Prinzessin, doch von den Jesuiten geschwind nach katholischem Ritus getauft, und so wenigstens diese eine Seele gerettet. Die Mutter aber starb, wie sie gelebt, getreu ihrem Wahlspruch:

„Im Glauben fest.“



Rheinische Kohlen- u. Brikett-Gesellschaft.

Mülberger m. b. H.

Kontor: Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. Telefon 244, 245, 1572

Kohlen — Koks — Briketts — Grude — Brennholz

Zurück

Dr. Schulte Zahnarzt

541 Rüppurrerstr. 5 Telefon 6699

Zurück

Dr. Brilmayer Facharzt für Nerven- u. Gemütsleiden

540 Kaiserstr. 247 Telefon 1955

Von der Reise zurück!

Dr. Rich. Behrens Kinderarzt

539 Leopoldstr. 2 · Fernspr. 1506

Zurück

Dr. med. Simon Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden

538 Karlsruhe Karlstr. 16 gegenüber Restaurant Moninger

Dr. Goy, Augenarzt

hat seine Praxis wieder aufgenommen.

537 Sprechzeit: Kaiser-Allee 7 Montag bis mit Freitag 11-1 u. 3-5 Uhr. Samstag 11-1 Uhr.

Klavier-, Harmonium-, Orgel-Unterricht Musiktheorie Fingersatz- u. Anschlagstudien Sehr gründlich mit sicherem Erfolg bei Bernh. Neuesüss Musiklehrer und Organist Kaiserstraße 57 IV Fernsprecher 2519

Während der Dauer meines Räumungsverkaufs wegen Umzugs nach der 1. Etage im Hause gewähre ich auf alle Artikel in den bekannt guten Qualitäten 10% Rabatt

548 Nützen Sie diese kurze Gelegenheit. Spitzenhaus Beier Gegründet 1877 Telefon 5237 Kaiserstr. 174

Zurück! Dr. Frey

547 Homöopathische Ärztin Boeckstrasse 9 Telefon 1400

Zurück!

Staatl. gepr. Dentist Ritscherle American Proth.

541 Sofienstrasse 21 Telefon 4685

Lernt Einheitskurzschrift!

Beginn neuer Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschulungskurse Donnerstag, den 12. und Montag, den 16. September in der Leopoldschule, Leopoldstr. 9, und Freitag, den 13. und Dienstag, den 17. September, in der Markgrafenschule, Markgrafenstr. 42, Eingang Kreuzstraße. Gewissenhafte Ausbildung durch praktisch erprobte Fachlehrer. Vorbereitung auf die behördlichen Kurzschriftprüfungen. Niedere Kursgebühren. Anmeldungen bei Kursbeginn.

536 Reichskurzschriftverein Karlsruhe (Gabelsberger 1872 — Stolze-Schrey 1905)

Karl Jock

Kaiserstraße 179 Eigene Werkstätte für Reparatur und Reparatur

Uhren, Goldwaren

Silberwaren, Trauringe Bestecke, Kristalle

jüngeres Mädchen

(15-17 J.), halbtags gesucht. Redtenbacherstr. 12, 1. St. 550

Schneider

empfiehlt sich im Anfertigen von Anzügen von 30 Mk., Mäntel zu 20 Mk. Damajstraße 69,hardtweidfeldlung. 549

Berätuferin

Sucht Stelle auf sofort oder später. Angebote unter Nr 545 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Tanz-

Lehr-Institut J. Braunagel

Nowackanlage 13 / Telefon 5859 Anfang September Beginn neuer Kurse für Anfänger und Vorgeschrittene Auch Einzelunterricht Ueberferme Kurse auch auswärts Gefl. Anmeldungen jederzeit



Klaviere

jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von Leo Kappes Luisenstr. 75 Telefon 6980

Achtung! Friedhofgärtnerei Klein-Paradies

Inh. Karl Schumacher, Humboldtstr. 7 Gärtnerei Rintheimerstraße empfiehlt sich zum Anlegen moderner Grabstätten. Zuverlässige Grabpflege. Jetzt in der Ruhezeit können alle Gräber zu billigen Preisen neu hergerichtet werden Blumen- und Kranzspenden! Laß Blumen sprechen! 508



W. Jung Markgrafenstrasse 30a bei der Gewerbeschule

Möbel

aller Art, neu u. gebraucht, kaufen Sie gut und billig bei H. Schumann, Zähringerstraße 29.

Blüten-Honig

Der beste naturreine Bienen-BIOT-Schleuderhonig von köstl. Wohlgeschmack, 10-Pfd-Dose 8,90 Mk., 1/2 Dose 4,40 Mk. sowie Porz. Probe umsonst! In Karlsruhe Liefrg. frei Haus, ferner im Gefäß des Käufers abgeholt 1 Pfd. 1 Mk., bei 9 Pfd. 9,5 Mk. Best.-unter L.R.: Joh. Sutter Melanchthonstr. 2.

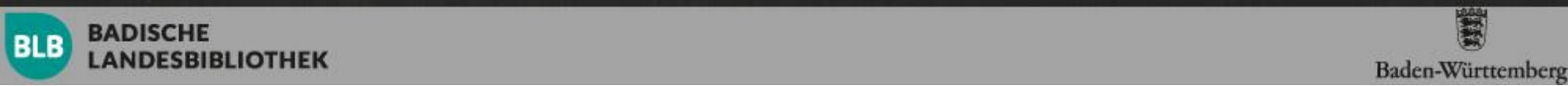
Umzüge

Mens. auswärts besorgt am besten u. billigsten Mulfinger Yerkstr. 8 Telefon 1700

So könnte gebildetes Fräulein Halb- od. Ganztagsbeschäftigung zu finden od. als Erzieherin in tl. Haushalt finden. Nähe Dandl, Woltkestr. od.hardtweidfeldlung bevorzugt. Angebote unter Nr. 529 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Klavierunterricht

inkl. nach Conf. Vorschrift: Akademiestraße 11, part.



Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, I zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 36.

Karlsruhe, Sonntag, den 8. September 1929.

22. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Berufsarbeit.

Die Arbeit, die nur nach außen wirkt, führt leicht zur Knechtschaft, und die Arbeit, die knechtet, ist der Tod von Freiheit und Glück. Die Arbeit aber, über die deine Seele herrscht, die ihr eine Selbstzucht ist, eine Ueberwindung, ein Sieg und ein Weg zu ihren Höhen (mag es ein harter, ein rauher und schwerer Weg auch sein — ja, vielleicht dann erst recht —), die Arbeit ist Saat und Ernte zugleich. Aus: Die Religion der Freude.

Der Christenberuf im irdischen Beruf, den wir zu erfüllen haben, ist der: daß wir in wirklicher Hingabe an das Wohl des anderen unsere Arbeit tun, sie so zum Dienste für sie machen, darin unsere Selbstzucht überwinden und so immer reifer werden für die einzige wirklich unvergängliche Freude: die Freude an der lebendigen, tätigen Liebe. Karl Sell.

Drum hilf, daß meine kleine Kraft
in meinem Amt und Stand
das Ihre unverdrossen schafft
mit fleiß'ger, treuer Hand!
Und was ich tu, das tu ich dir,
ach, richt's zu deiner Ehr!
Bekenne segnend dich zu mir
und meine Kraft vermehre!

Spitta.

Unser Dienst.

Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen! Eph. 6, 7.

Was ist nicht in den letzten Jahren problematisch geworden! Auch das Berufsleben. Als wir Alten jung waren, da war es das Selbstverständlichste für uns, daß wir uns in möglicher Schnelle für einen Beruf ausbildeten; und als das erreicht war, da fügten wir uns mit unserem Dienste in das große Ganze ein, dessen bewußt, daß auch unser Dienst für das Wohl des Ganzen von großer Bedeutung ist. Als nun die unwälzenden Wogen über uns dahingingen, da gab es viele, die einen Dienst für etwas des Menschlichen Unwürdigen ansahen. Schnell wurde jede Berufsbezeichnung wie Diener oder Diensthote aus der Welt geschafft, als ob eine Sache geändert werde, wenn man ihr einen anderen Namen beilegt. Viel ernster aber war es, daß viele jungen Menschen durch die verwirrenden Anschauungen aus der Bahn geworfen und in ihrer Haltlosigkeit zu Bagabunden wurden. Es gibt so viel traurige Geschichten von jungen Menschen, die da auszogen, eine neue Gesellschaftsordnung zu schaffen und zuletzt an irgend einem Ufer strandeten.

Es ist nicht zu leugnen, daß jeder Dienst dem Bediensteten viele Bindung auferlegt, daß die Arbeit jedes Berufes viel stumpfmachende Mühe enthält. Wer fühlt das mehr als der, der aus freien Urlaubstagen, nachdem er sich völliger Unab-

hängigkeit erfreut hat, heimkehrt und nun wieder auf des Dienstes gleichgestellte Uhr lauschen muß? Wie mancher redet da von der Sklaverei, von der Tretmühle des Berufslebens. Und doch kehrt bald die Einsicht wieder, daß der Beruf die Grundlage einer ernstesten Lebenshaltung und Lebensordnung ist.

Eine der großen Schwierigkeiten besteht aber in jedem Berufsleben darin, daß wir in unserem Berufsleben Menschen untergeordnet sind. Aber kann das einem Menschen an seiner Freiheit Eintrag tun? Wenn der Apostel Paulus einem Sklaven, der ein persönliches Eigentum seines Herrn war, das Bewußtsein geben will, daß er als Höriger doch innerlich ein freier Mann sein kann, wie viel leichter muß es doch uns fallen, in unserem Selbstgefühl frei und unabhängig zu sein. Die Abhängigkeit ist für einen innerlich freien Menschen doch nur eine äußerliche und berührt das Wesen unserer Persönlichkeit nicht.

Aber wie werden wir frei von jedem Menschendienst und auch von der Sucht, Menschen zu gefallen, von denen wir nun einmal abhängig sind? Vielleicht dadurch, daß wir uns sagen: wir dienen der Sache, nicht dem Menschen. Aber der Apostel weiß noch einen feineren Weg für den Christen: laßt euch in eurem Dienste dünken, daß ihr dem Herrn dient! Seht euren Beruf so an, als habe euch Christus selbst in Dienst genommen, als seid ihr ihm allein für die Dienstführung verantwortlich, als kenne er selbst euren Dienst, als ob er allein über seinen Knechten, die von innen heraus ihren Dienst tun, Lob und Anerkennung ausspreche. Menschen, die Christo leib- und seeleigen sind, sind nun einmal erhaben über die Kleinlichkeiten, die jeder Beruf mit sich bringt. Christen sind freie Menschen und keinem Menschen untertan und sind Knechte aller, aus Liebe allen untertan, eben weil sie Christi Diener sind.

Ist diese alte Berufsethik veraltet? Ich glaube das nicht. Aber ich meine, wir haben unser Berufsleben viel zu wenig von ihr durchdringen lassen.

Aufgaben und Nöte der christlichen Presse.

Die Regionalkonferenz christlicher Schriftleiter, die vom 21. bis 22. August d. J. in Basel stattfand, hat zum 1. Verhandlungsgegenstand: „Aufgaben und Nöte der christlichen Presse“, folgende Entschlüsse einstimmig angenommen, die sie an die Kirchenleitungen und theologischen Fakultäten richtet:

„Die internationale christliche Pressekonferenz in Basel hat in ihrer Sitzung vom 22. August 1929 auf Grund der Verhandlungen über den 1. Verhandlungsgegenstand: „Nöte und Aufgaben der christlichen Blätter in den beteiligten Ländern“ beschlossen, den evangelischen Kirchenleitungen in Belgien, Deutschland, Holland, Frankreich, Oesterreich und der Schweiz und den theologischen Fakultäten folgende Willenskundgebung zu unterbreiten und sie gleichzeitig zu bitten, dieser nach Möglichkeit Geltung zu verschaffen:

1. Die Konferenz bittet die evangelischen Kirchenleitungen und theologischen Fakultäten, die evangelische Pressearbeit in

ihren Ländern moralisch zu unterstützen, in der Erkenntnis, daß die evangelische Presse einen lebenswichtigen Dienst zu versehen hat. Sie bittet fernerhin, wo es die Umstände nahelegen und die Verhältnisse es ermöglichen, aus allgemeinen kirchlichen Mitteln oder durch besondere Kollekten das Werk der evangelischen Presse finanziell zu fördern und vor allem unbedingt lebensnotwendige Presseorgane des Kirchengebietes finanziell zu unterstützen, ohne ihnen deswegen die nötige Bewegungsfreiheit zu nehmen. Die theologischen Fakultäten insbesondere werden herzlich um Mitarbeit in der führenden evangelischen Presse gebeten.

2. Besondere Mittel erfordert nach Ansicht der Konferenz die Schulung der aktiven und künftigen Arbeiter am Werk der evangelischen Presse. Die Konferenz bittet die Kirchenleitung, auch dieser Aufgabe im Interesse der Kirche möglichste Aufmerksamkeit zu schenken und wo nötig Geistlichen zu Ausbildungszwecken Urlaub zu gewähren.

3. Es würde der evangelischen Öffentlichkeit ein großer Dienst erwiesen, wenn es gelänge, ein evangelisches Kulturprogramm herauszuarbeiten. Jedenfalls bitten wir die hochwürdigen theologischen Fakultäten um ihre wertvolle Mitarbeit an der Weiterführung einer Ethik, die die Schwierigkeiten des modernen Lebens eingehend berücksichtigt.

4. Die theologischen Fakultäten werden dringend gebeten, ihren Studierenden im Rahmen der Vorbildung fürs praktische Amt auch die Einführung in den Dienst am gedruckten Wort zu erleichtern, indem sie ihnen die Möglichkeiten geben zum Besuch von Vorträgen, Kursen und Praktika zur Einführung in die evangelische Pressearbeit."

Bilder vom Freiburger Katholikentag.

Nachdem ich in Basel an der Regionalkonferenz christlicher Schriftsteller und an den ökumenischen Tagungen des Weltprotestantismus teilgenommen hatte, rüstete ich mich zum Besuch der 68. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Freiburg. Der Weg von der Schweizerstadt am Rheinbogen zur Dreifaltigkeitsstadt ist nicht weit, auch wenn man, wie ich es getan habe, einen Umweg an dem Geburtshaus Hans Thomas und an der schönen Bergkirche in Schönau vorüber macht. Im Rückblick auf die beiden Tagungen in Basel und in Freiburg habe ich die Empfindung, als sei der Weg von der einen zur anderen ein unendlich langer gewesen. So verschieden sind die beiden Welten, in die ich hineinschauen durfte.

In freundlichster Weise waren von der Pressekommission des Katholikentages dem Vertreter der Zentrale des Evang. Bundes, Herrn Dr. Ohlemüller, und mir, als dem evangelischen Pressemann Badens, zwei Plätze an den Pressetischen angewiesen und auch die nötigen Materialien zugestellt worden. Im Pressezelt wurden unsere Wünsche in entgegenkommender Weise erfüllt. Zu uns gesellte sich noch ein dritter Evangelischer, ein Berliner Pfarrer, der bis vor kurzem Botschaftsprediger in Rom gewesen ist, und auch mit der Teilnahme an dieser Tagung beauftragt war. Wenn mehrere Parallelversammlungen stattfanden, so trennten wir uns. Nach dem Schluß der Tagungen trafen wir uns, um noch, ehe die mitternächtliche Stunde schlug, die Eindrücke vom Tage zu besprechen.

Für die Berichterstattung gibt mir der Evang. Gemeindebote die erste Gelegenheit. Es kann sich hier nicht darum handeln, daß ich ein vollständiges Bild der ganzen Tagung mit allen Einzelheiten gebe. Wie soll ich das in einen Aufsatz zusammendrängen, was das sechsmal erschienene Festblatt mit durchschnittlich gegen 20 Textseiten berichtete? Ich kann nur einige Einzelbilder geben, vom evangelischen Standort aus geschaut.

1. Die Feststadt.

In dem schön ausgestatteten „Offiziellen Führer“ für den deutschen Katholikentag steht der Satz: „Unsere Stadt ist ein Mikrokosmos der Geschichte Südwestdeutschlands“. Im Schicksal der Stadt spiegelt sich all das wieder, was im Strom der Zeit an der Südwestecke Deutschlands vorüberrauschte. Zum Schluß seiner Führung durch die Geschichte und das gegenwärtige katholische Leben in der schönen Stadt mit dem schönsten Turm der

Christenheit sagt der Führer: „Unser Freiburg ist heute noch Badens katholische Stadt“. In Freiburg ist der Sitz des katholischen Oberhirten der oberrheinischen Kirchenprovinz, der Sitz der katholischen theologischen Fakultät, der Sitz der Leitung der Caritas, des katholischen Gegenstückes der Inneren Mission. Seit hundert Jahren gibt es in Freiburg auch eine evangelische Gemeinde, die heute ein Drittel der Gesamteinwohnerschaft bildet und mit den nahen evangelischen Gauen im vorigen Jahre den Gustav-Adolf-Verein zu seinem großen Feste aufgenommen hat. Und unvergeßlich ist mir jener Zug der Festgenossen, der in dem Fehlen jeglichen Gepräges so ganz evangelische Eigenart widerspiegelte.

Das Stadtbild von Freiburg war während des Katholikentages von einer wunderbaren Schönheit. Wer hätte die Fahnen und Wimpel zählen können, die von den Häusern und über den Straßen hingen und im abendlichen Talwind lustig flatterten. Welche Farbenbuntheit der deutschen, der badischen, der städtischen, und dann der päpstlichen Fahne, und dazwischen die der studentischen Korporationen und dazwischen auch einmal die evangelische Fahne mit dem violetten Kreuz! Es ist öfters erwähnt worden, daß sich auch die evangelischen Einwohner bei der Ausschmückung beteiligt haben. Das taten auch die israelitischen Geschäftshäuser. Auf evangelischer Seite hielten sich manche dazu verpflichtet, um für manche Freundlichkeit, die von katholischer Seite beim Gustav-Adolf-Vereinsfeste erwiesen wurde, zu danken.

2. Eine katholische Generalversammlung.

Man stelle sich einmal vor, daß alle evangelischen Vereinigungen, von den großen bis zu den kleinen, ihre Tagungen zusammenlegten. Welche gewaltige Kundgebung des evangelischen Glaubens würde das sein? Wir haben von Zeit zu Zeit unsere deutschen evangelischen Kirchentage; aber sie sind keine Massenversammlungen, sondern Vertretertagungen. Unsere großen Organisationen halten gesondert ihre Tagungen ab und wandern durch die deutschen Gauen, so daß sie in Wirklichkeit große Bezirksversammlungen sind. Daß wir auch Massen zusammenrufen und unter einen einzigen Gedanken stellen können, haben die Tage von Speyer bewiesen. Trotzdem werden wir wohl immer „Generalversammlungen“ ablehnen, weil sie sich so in ein Uebermaß auswachsen müßten, daß die tatsächlichen Wirkungen in keinem richtigen Verhältnis zu den aufgewandten Mühen stünden. Das haben sicherlich auch die Katholiken empfunden und deshalb auch schon den Versuch mit einem kleineren Katholikentag gemacht. Und auch in Freiburg ist die Frage oft aufgeworfen worden: wie machen wir die Tagung so wirksam, daß die Wirkung über den Tag hinausreicht und der Riesengröße der Tagung entspricht?

Nur einige Zahlen, die die Riesengröße der Freiburger Tagung andeuten: Das große Zelt der Schwarzwaldhalle, die zum erstenmal an Pfingsten für den Badischen Sängertag aufgestellt war, fast 30 000 Menschen, es war an den großen Abendversammlungen gefüllt. Die Massen, die am Sonntagmorgen der Festmesse unter dem blauen Himmel anwohnten und die sich auf dem Festplatz bewegten, mit allen Zuschauern, die aus dem Walde herunterschauten, mögen sicherlich über hunderttausend betragen haben.

Das Lokalkomitee hatte 12 Abteilungen.

Es fanden 7 Festgottesdienste statt, darunter auch eine Kinderfeier im Münster. Im Programm finde ich 54 Versammlungen verzeichnet, von denen die geschlossenen Vertreterversammlungen mehrmals tagten. Viele kleinere Tagungen fanden zur gleichen Zeit statt. Im Programm sind, wenn ich recht gezählt habe, 73 Vorträge und Ansprachen offiziell verzeichnet. Viele Ansprachen kamen hinzu, so daß ich jedenfalls nicht zu hoch greife, wenn ich die Gesamtzahl der Reden auf 200 schätze, ganz abgesehen von den Diskussionsreden im geschlossenen Kreis. Und das alles in 4½ Tagen.

Ich habe es empfunden, wie schon die Teilnahme an den großen öffentlichen Versammlungen einen großen Aufwand von Arbeit erfordert. So ist es mir auch nicht verwunderlich, daß oft ein großes Gehen und Kommen im Zelte herrschte und am Schluß der Versammlungen der Kreis der Zuhörer zusammengeschnitten war.

3. Die Leitidee.

Freiburg hat in seinen Mauern jetzt 4 Katholikentage gehabt; die drei ersten fanden in den Jahren 1859, 1875 und 1888 statt. Sie fanden in Epochen großer kirchenpolitischer Spannungen statt. Am Katholikentage von 1888 habe ich als Theologiestudierender teilgenommen. Lebhaft erinnere ich mich an Bindthorst, der damals der führende Mann und der Antipode Bismarcks war, an das Hochgefühl, das die Katholiken nach dem Ende des Kulturkampfes erfüllte, an den lauten Protest gegen die Unfreiheit des Papstes. Und ich weiß, daß damals die scharfe Tonart in der Leitung des badischen Zentrums vorzuherrschen begann.

Wie sehr haben sich die Zeiten geändert! Die Lateranverträge haben die volle Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes hergestellt. Es ist die Freiheit der Kirche im freien Staat erreicht. Dank der vielgerühmten Diplomatenkunst des päpstlichen Nuntius Dr. Vacellis, „des besten Freundes Deutschlands“, ist mit dem vorwiegend evangelischen Staate Preußen ein Konkordat abgeschlossen. Den Katholikentag leitete ein Mann, der zeitweilig deutscher Reichskanzler und Kandidat bei der Wahl des deutschen Reichspräsidenten war. Die Klosterfrage ist auch in unserem Lande im katholischen Sinn erledigt.

So konnten auf dem Freiburger Katholikentag nicht mehr die alten Leitideen aus der Waffenkammer hervorgeholt werden. Das Volkliche mußte in den Hintergrund treten. Auch der neu gewählte Führer des deutschen Zentrums sprach „von der kulturellen Sendung der Katholiken im Volksganzen“, nicht von der politischen, nicht einmal von der kulturpolitischen, sondern von der kulturellen, und zwar als der eines Teiles, der im und am Volksganzen wirken will. Wie es scheint, ist auch die Versammlung der Zentrumspolitik eine kurze gewesen und hat sich auf die Stellungnahme zu den Ergebnissen der Verhandlungen in Haag beschränkt. Der Freiburger Erzbischof hat den Zweck des Freiburger Katholikentages dahin bestimmt, daß er ein Abbild der katholischen Einheit sein und die Einheit unter den Katholiken fördern soll: „nur aus der Einheit, die den gottgelegten Fundamenten unserer heiligen Kirche entwächst, quillt unsere unüberwindliche Kraft“. Dann und wann hörte man aus den Reden das Eingeständnis heraus, daß die übergroße Menge der Organisationen die Zusammenfassung erschwere, daß sich auch auf katholischem Boden Gegensätzlichkeiten zeigen; — solche traten auch in den Versammlungen über die Bildungsfragen und über die Stellung zum Pazifismus hervor. Und oft wurde die „Sekte“ der Christlich-sozialen um Vitus Heller, ohne daß sie mit Namen genannt wurden, erwähnt und kräftig abgeschüttelt. Immer aber erklangen die Aufrufe zur katholischen Aktion. Dieses Wort wurde im volkerzieherischen Sinne gedeutet und auf die Rettung der christlichen Familie bezogen.

Zu Königsberg hat der Deutsche Evangelische Kirchentag vor Jahren das ganze Problem der Ehe und Familie und ihrer Erhaltung im christlichen Geiste aufgerollt. Die Rundgebung des Kirchentags hat das Ringen um Erhaltung der christlichen Ehe zur Pflicht der Kirchen und des Kirchenvolkes gemacht. Der diesjährige Katholikentag erörterte das gleiche Thema. Seit dem Königsberger Kirchentag sind die Gegner des Christentums noch viel energischer am Werke, die christliche Familie, diese Säule des Staats, des Volkes und der Gesellschaft zu stürzen. Seitdem hat der Kultus der reinen Diesseitigkeit, das Neuheidentum einer gottabgewandten Weltanschauung in der Unterminierung der christlichen Ehe große Fortschritte gemacht. Auch die Katholiken sehen es, daß kein kirchlicher Damm die Anstürme des widerchristlichen Zeitgeistes vom katholischen Hause abhalten kann, daß das christlich denkende Volk selbst in den Kampf treten muß wie zu einem Kreuzzug unter der Losung: „Rettet die christliche Familie!“

Es liegt etwas Großes darin, daß der deutsche Katholizismus, nachdem so viele seiner Wünsche sich erfüllt haben, sich in einer großzügigen Weise auf seine volkerzieherische Aufgabe besinnt in der Erkenntnis, daß große Auseinandersetzungen zwischen Christentum und Antichristentum bevorstehen, daß es zwischen Katholiken und Sozialisten wohl eine politische Arbeitsgemeinschaft, aber keine Ideengemeinschaft geben kann, daß die volkerzieherische Arbeit nicht ausschließlich konfessionellen Charakter tragen darf, daß die Kampfgenossen aus anderen christ-

lichen Lagern unter freundlicher Berücksichtigung ihrer andersartigen Denkweisen willkommen heißen werden müssen. So trat der Katholikentag aus der konfessionellen Enge heraus in Bewußtsein, daß es heute um größere Dinge geht. Die nahe liegende Frage der Mischehe wurde, so viel ich wahrnehmen konnte, wenigstens in den großen Versammlungen nicht einmal gestreift. Das ganze Problem wurde zunächst in 6 Gruppen besprochen, in der ersten die ethischen religiösen Aufgaben, in der zweiten die seelsorgerlichen Aufgaben an der Familie, in der dritten die Bildungsaufgaben (die Erziehung in Haus und Schule), in der vierten Familie und moderne Volkswirtschaft, in der fünften die sozial-caritativen Aufgaben und in der sechsten die staatsbürgerlichen Aufgaben (die aktuellen gesetzgeberischen Fragen, so die „Ehescheidungsreform“). Nachdem die Gruppen alle diese Fragen behandelt hatten, erstatteten die Gruppenleiter in der Vertreterversammlung ihre Berichte. In den großen Volksversammlungen wurden dann die Massen aufgerufen: Rettet die christliche Familie, erhaltet die christliche Erziehung! Der Lautsprecher ließ die Rufe laut erschallen. Manches fein geprägte Wort wurde gesagt, auch manches volkstümliche Wort, so wenn der Bischof von Rottenburg in einer Versammlung des katholischen Volksvereins die heutige „Dirnenmode“ geißelte. (Schluß folgt.)

Von der Geschichte des Waldheimes.

(Von einem „Veteranen“.)

Sechs Jahre Waldheim geben Stoff genug, die Inhalte niederzuschreiben, die diesen Zeitraum füllen. Wir könnten dem Beispiel der Profangeschichte folgen, die Geschehnisse chronologisch darzustellen; oder wir können sie von der Gegenwart zu ihrem Ursprung entrollen. Wir sehen davon ab und geben einige Einzelbetrachtungen, die wir zwei Begriffen unterordnen: „Das alte und das neue Heim“.

Mag die große Linie von Zweck und Ziel gleiche Richtung behalten haben, so hat sich die Form der Arbeit in manchem geändert. Was hier beschrieben wird, soll nicht als objektives Werturteil gedeutet werden, sondern eher als subjektive Schau, als Gefühlsinhalte, wie sie sich dem Beobachter und Mitspieler aufdrängen. Der chaotische Haufen von Buben und Mädels des Altheims ist im Neuheim neu geordnet zu schönnamigen Familien, und diese bilden als Einheit die Gemeinde. Während in sonstigen Jahren die Erziehungsarbeit der Gewissenhaftigkeit des Einzelnen überlassen war, fußt sie heute auf festem Fundament und macht Voraussetzungen. Eine dieser Voraussetzungen ist der Begriff Gemeinde. Fichte'sche Ideen und moderne Erziehungsprinzipien besonnen urplötzlich die Arbeit im Walde in einem Ausmaß, wie es der Einzelne im Augenblick in seiner Größe nicht zu überblicken vermag. Ähnlich der bürgerlichen Gemeinde setzt sich auch die unsrige zusammen. Jedoch die Neuheit dieser Arbeitsform ist den Kindern ungewohnt und setzt sich erst allmählich durch. Die Kinder, die ihre Familien vertreten, werden vor einen ungewohnten Ort geführt, — unter das „blaue Haus“ (ein riesiger blauer Schuttschirm). Hier sitzen sie freundlich lächelnd und freuen sich ihrer wichtigen Gegenwart. Die Wünsche, die sie vorbringen, sind teils bescheidene Forderungen, teils schüchterne Verlegenheitsworte. Wenn man von einer solchen Gemeinderatsitzung zunächst mehr erwartet, so ist dies kein Grund, sie im System abzulehnen, denn sie schließt sehr viel Wesentliches in sich.

Die Arbeit, die in 6 Wochen im Walde geleistet wird, und nach Ablauf dieser Zeit sich für ein Jahr hinauschiebt, um dann wieder neu zu beginnen, erfährt eine Wandlung immerer Art. Die Pfeiler über 46 Wochen sind gesetzt, die Brücke wird immer neu gelegt; der Weg in die Zukunft heißt Gemeinde. Wir sind nicht mehr Kinder, oder Helfer, oder Zugehörige aus der Stadtgemeinde, wir sind Mitbürger, Glieder einer Gemeinschaft nach freier Wahl. Wir sind nicht mehr Veteranen oder Neulinge, die unter dem Namen „vor Jahren mal mitgeholfen“ begrüßt werden. Wir sind Altbürger geworden, die stolz sind, der Gemeinde das Haus gebaut zu haben. Wir wollen auch nicht als alte Bekannte begrüßt werden, sondern als stets dazu gehörige, die, wenn sie wieder kommen, als Wanderer in die Heimat kehren.

Für unsere jungen Gemeindeglieder wird die Erholung kein sechswöchentliches Spiel mehr, das sich in Jahresfrist vielleicht wiederholt, sondern die Gemeinde Jungbrunn hat jeder Kindesseele ihren Siegel eingepreßt, und der Gliedschaftsbrief ist die Erinnerung an viel Liebe. Liebe in jeder Art ist das große Geheimnis im Menschen, um ihrer willen ist der Mensch schön. Es mögen uns Zweifel entgegenschlagen, wir mögen den Dank vermissen und müde werden in unserer Gemeindegemeinschaft, dann trägt uns nur eines — Liebe, deren höchste Vollendung in Jesus Christus ruht, dessen Namen wir tragen.

Alle Geber, die den Bestand unserer Gemeinde sichern, sind vielleicht weniger erfüllt von dem Gefühl des Mitgehörens, da sie nicht unmittelbar in das Werden der Gemeinde eingreifen. Wir strecken ihnen die Hand entgegen. Jede Gabe, die nur der Gabe willen gegeben wird, oder gar aus mürrischer Hand kommt, mag die Gemeindegemeinschaft stärken, die Seele der Gemeinde stärkt sie nicht, denn sie ist selbst seelenlos; es fehlt ihr die Liebe und die große Idee, dem Menschen Mensch zu sein.

Wenn in diesem Jahr so Großes Form geworden ist, wobei die drei vorhergehenden Jahre nur Stufen sind, so scheint es überflüssig, vom Altheim zu reden. Das Neuheim birgt eine Gefahr in sich. Die Größe des Apparates läßt die einzelnen Bürger nicht in nähere Fühlung kommen, und es müssen Wege gefunden werden, alle Kräfte zusammenzuraffen.

Das Altheim ist auch nicht Stufe zum Neuheim, sondern es ist etwas völlig abgeschlossenes. Es war nie angenehm, wenn wir auf den Schimmel warten mußten, der die riesigen Essenkannen beischleppte, aber er blieb niemals aus, und desto freudiger begrüßte das bekannte „ah“ aus 200 Kinderkehlen das Essen. Wenn das Wetter schön war, aßen wir im Freien unter dem Laubdach der Bäume und waren nie böse, wenn ein kleines Tierlein oder Blättlein sich auf unseren Teller niederließ. Schlimmer wurde die Lage, wenn uns Regenwetter in die ungedielte Hütte einzwängte. Aber auch diese Tage wurden überstanden und umso freudiger begrüßten wir den Wald und den Sonnenschein. Besondere Kraft gaben uns die Tage, wo die Altbürger festeten — der Freitag. Der schönste deutsche Eichenwald spannte seine Zweige schützend und raunend über unsere Häupter, die Lampions schwebten im dunstigen Waldnebel und zwangen den feuchten Hauch in ihren Lichtkreis zu zitternden Lichtkugeln, rote, grüne und gelbe. Den Abschied von diesen Tagen werden wir Altbürger, die ihn erlebten, nie vergessen. Es war das Abschiedsfest 1925. Geheimnisvolle Vorbereitungen leiteten zu dem Abend hin, Gemeinde und Helfer waren seine Bauleute. Ein langer Zug bewegte sich über den Platz zur Hütte, und ein ungesuchter Duft von Freude ruhte im Raum. Das Lied: „Ein getreues Herze wissen“ eröffnete die Feststunde. Die „Nachtwächter“ spielten den „Bauer im Fegfeuer“ von Hans Sachs. Die Helfer stellten einige Bilder: „Es streiten sich die Leut herum“ und „Schön Rothtraut“. Nach manchen Ueberraschungen kamen die Vogelbeeren. Der Dank, den jeder dem anderen schuldet, fand hier seinen wundervollsten Ausdruck. Für viele war jenes Fest der Höhepunkt in der Festgeschichte des Waldheims. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es der Höhepunkt in der Arbeit des Waldheims war.

1925 und 1929 sind Spizen in der Geschichte unseres Waldheims — übergehe dies keiner, der das Gefühl in sich trägt, außer dem Berufsmenschen einen besonderen Adel in sich zu tragen. Wer sein Leben nur des Berufes willen ablebt, ist „farblos und tonlos“, wie das Gras auf der Wiese. Wer außer dem Berufe eine höhere Bestimmung in sich trägt und in das Werden des Menschen und der Menschheit eingreift, ist farbbetont, wie die Blüte im Grün. Groß und geheimnisvoll ist die Schöpfung, doch ihr Größtes und Geheimstes oder ihr Kleinstes und Gemeinstes ist der Mensch.

D. W.

Am Sonntag, den 8. September, nachmittags von 1/25 Uhr ab, findet das

Schlussfest im Waldheim

statt. Die ganze Gemeinde ist herzlichst dazu eingeladen!

Notwendige Schranken.

In der Festschrift des „Zeitungsverlages“ zur diesjährigen Tagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger in Heidelberg erörtert der Professor der Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Neumann, die „Sünden der öffentlichen Meinung“ bei Ausschreitungen sogenannter Kunst. Solche Ausschreitungen, zu deren Anwalt sich gewisse Dessertlichkeitskreise berufen fühlen, sieht der Verfasser insbesondere in einer keine Schranken kennenden, ideenlosen Darstellung des Nackten. Zwar sei das Nackte in der Kunst auch für moderne Kunst durch Michelangelos vergeistigende Darstellung einmal mit einem Adelsbrief bevorrechtet worden. Wenn aber das Nackte dazu herhalten müsse, sensationell und politisch aufreizend Gift zu geben, und „Schweineerei“ werde, — „der Kunst wäre dann besser, man hinge ihr einen Mühlstein an den Hals und ersäufte sie“. Der Verfasser, dessen Kompetenz in diesen Dingen wohl nicht bestritten werden kann, wendet sich schließlich der Frage nach der Freiheit des Künstlers überhaupt zu, er nimmt Bezug auf die viel erörterten Fälle Groß und Hasenclever und kommt zu dem Ergebnis: „In einem gesunden Volke müssen Schranken sein, innerhalb deren auch der Künstler steht, der kein Herrgott ist, aber Gott und der Welt verantwortlich ist für Brauch und Mißbrauch seiner Gaben“. Das werde von den Künstler-Sachverständigen verkannt. Freiheit der Kunst sei nicht das gleiche wie „Freizügigkeit und Rücksichtslosigkeit anstößiger Darstellungen, die Wehrlose überfallen“. Der Verfasser zitiert zu dieser Frage eine englische Stimme, die erklärt: Man verfolgt die Agenten von Opium, Kokain und anderen schädlichen Giften, weil ihre Umtriebe den Staatsinteressen schädlich sind, delt es sich nicht um Moral, sondern ganz einfach um Disziplin. Schriftsteller und Publizisten sind nicht sakrosankt. Dann fährt er fort: „Viele mögen heute schon ahnen, daß nicht dem Anarchismus von Artisten die Zukunft gehört, sondern irgendeiner Bindung in kultureller neuer Geschlossenheit.“

Die chinesische Hungersnot und ihre Bekämpfung.

Nach den neuesten Feststellungen bedürfen 50 Millionen Menschen in China dringend der Hilfe. Die Hungersnot ist besonders schlimm in acht Provinzen: Suiquan, Kansu, Schensi, Honan, Chahar, Schantung, Schansi und Hospi (Chili). In diesen Provinzen sind von den 57 Millionen ihrer Gesamtbevölkerung 21 Millionen so schlecht daran, daß es von ihnen heißt: „Sie sterben wie die Fliegen“. Es wird auch berichtet, daß die Gesamtlage während des Sommers nur noch schlimmer werden wird. Um in den acht Provinzen die größte Not zu beseitigen, wären, so hat man berechnet, 857 000 Tonnen Getreide nötig, d. h. in Geld ausgerechnet, 130 Millionen Mark. Bisher wurden nur 2,2 v. H. der nötigen Getreidemenge durch die Hilfsaktion beschafft. Eine chinesische Wohltätigkeitsgesellschaft brachte bisher 1 Million Mark, die chinesische Regierung 20 Millionen Mark auf, aus Amerika erwartet man, außer den schon gespendeten Sachen, weitere 40 Millionen Mark. In Kansu, wo es am schlimmsten steht, sind monatlich 5 Millionen Mark nötig, man bekam bisher monatlich aber nur 10 000 M.

Gaben für die Hungernden in Schantung nimmt nach wie vor entgegen die Ostasien-Mission, Berlin W. 57, Ballasstr. 8/9, Postcheckkonto Berlin 6457, sowie jedes evang. Pfarramt in Baden und die Badische Hauptkasse der Ostasien-Mission, Rhein. Creditbank Freiburg i. Br., Postcheckkonto Karlsruhe 433.

Professor D. Dr. Witte.

Die Menschen im Verkehr miteinander.

Der große Gelehrte, Forscher und Menschenfreund Albert Schweitzer schreibt zu diesem, gerade während der Ferienzeit besonders aktuellen Kapitel: „Es darf nicht sein, daß wir uns dem Unbekannten gegenüber in absoluter Fremdheit hängen lassen. Kein Mensch ist jemals einem Menschen ein vollständig und dauernd Fremder. Mensch gehört zu Mensch. Mensch hat Recht auf Mensch. Große und kleine Umstände können eintre-

den, die die Fremdheit, die wir uns im täglichen Leben auferlegen müssen, außer Kraft setzen und als Mensch zu Mensch miteinander in Beziehung bringen. Das Gesetz der Zurückhaltung ist bestimmt, durch das Recht der Herzlichkeit durchbrochen zu werden. So kommen wir alle in die Lage, aus der Fremdheit herauszutreten und für einen Menschen Mensch zu werden. Zu oft veräumen wir es, weil die geltenden Anschauungen von Wohlzogenheit, Höflichkeit und Takt uns unsere Unmittelbarkeit genommen haben. Dann versagen wir einer dem andern, was wir ihnen geben möchten und wonach er Sehnsucht hat. Viel Kälte ist unter den Menschen, weil wir nicht wagen, uns so herzlich zu geben, wie wir sind."

Für unsere Kranken. Schwachheit.

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Kor. 12, 9.

Es gehört zu den niederdrückendsten Entdeckungen des Lebens, wenn wir merken, daß unsere körperliche oder geistige Kraft beginnt geringer zu werden. Solches kommt unvermeidlich einmal, sei es durch das Alter, sei es, daß Krankheit oder schwere Schicksalschläge uns vor der Zeit schwächen. Ja, es gibt nicht wenige Menschen, denen eigentlich niemals im Leben das Gefühl voller Rüstigkeit beschieden ist. Vielleicht richtet es uns einigermaßen auf, wenn wir in solcher Lage des Apostels gedenken, der, vor eine ungeheure Aufgabe gestellt, doch den Segen voller Gesundheit entbehren mußte. Er trug nicht leicht daran. Dreimal hat er in heißem Gebet den Herrn angefleht, daß er den Pfahl in seinem Fleische von ihm nehme. Es ist ihm nur die Antwort geworden: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß starke Kraft des Leibes und Geistes die Gewähr für ein erfolgreiches Leben sei. Gewiß ist sie ein großes und kostbares Gut, für das wir nicht genug dankbar sein können. Aber wenn ein Mensch diese Gottesgabe für einen Raub ansieht, mit dem er machen könne, was er will, und dessen er allezeit sicher sei, kann er sich schwer täuschen. Mancher bringt nichts Rechtes zustande im Leben, weil er sich nicht anzustrengen braucht und Kraft und Zeit leichtfertig verändelt. Wo der Ernst der Verantwortlichkeit vor Gott und die Gewissenhaftigkeit der Pflichterfüllung fehlt, wird auch die größte Kraft nutzlos vergeudet.

Darum wollen wir nicht klagen, wenn mancherlei Hemmungen auf unserem Leben liegen. Es ist sicherlich schwer, nicht zu können, was man möchte, und der Leichtigkeit zu ermangeln,

Gräfin Ursula.

Von W. H. Kiehl.

(Schluß.)

Dem Rat zuckte es seltsam um die Lippen. „Ihr seid eine Frau ohne Gleichen!“ rief er, und es war, als ob nun ein ganz anderer spräche. „Ich kann Euch heute nichts weiteres sagen, und wenn Ihr noch so gewaltig an mein Gewissen pocht. Aber Ihr sollt alles erfahren, wann die Zeit gekommen ist — in den nächsten Tagen schon. Ich habe schon manchem Widerstand geleistet, der sich dessen nicht verah; Ihr aber biegt und hämmert auch den härtesten Gefellen weich, wie der Schmied das feurige Eisen.“

„Morgen sehen wir uns wieder!“ rief die Gräfin.

Der Rat verbeugte sich schweigend und ging.

Der nächste Morgen kam. Der Rat ward ängstlich im Gemache der Gräfin erwartet; er kam nicht. Man sandte nach ihm; er war nirgends zu finden. Der Graf vermiste seinen vertrauten Diener bei der Tafel. Man geriet in Unruhe; man ließ nach Sprenger suchen. Alles blieb erfolglos. Die nächsten Tage vergingen. Der gräßliche Rat war spurlos verschwunden. Auf seinem Zimmer fand man alles wohl geordnet wie gewöhnlich. Er war in früher Morgenstunde ausgeritten in den Wald gegen die westliche Grenze der Grafschaft. Seitdem hatte ihn niemand wiedergesehen. Die schlimmsten Gerüchte kreuzten sich. Der alte Mann sollte da und dort verunglückt sein, erschlagen; am wahrscheinlichsten war es noch, daß er gleich den Priestern weggeführt worden war von einem holländischen Streifkorps.

Den größten Schrecken erregte Sprengers Verschwinden bei der Gräfin; sie harrete auf jede Kunde über den Verkommenen,

mit der andere ihre Aufgabe bewältigen. Aber wenn wir mit der ganzen Treue tun, was wir vermögen, oder auch wirklich leisten, was unsere Kraft zuläßt, und umso gewissenhafter im Kleinen sind; werden wir den Segen solchen getreuen Tuns bald merken. Es werden sich in uns Fähigkeiten entwickeln, die sonst brach liegen geblieben wären und die wertvoller sind als die größten Leibes- und Seelenkräfte. Hier liegt das Geheimnis manchen gesegneten Menschenlebens. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig geworden.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 8. September 1929 (15. Sonntag nach Trinitatis).

Stadtkirche: Geschlossen wegen Bauarbeiten.

Kleine Kirche: 8 Uhr Vikar Ruffbaum. 1/2 10 Uhr Vikar Ruffbaum.

Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: 8 Uhr Pfarrer Hauf. 1/2 10 Uhr Pfarrer Hauf. 3/4 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauf.

Christuskirche: 8 Uhr Pfarrer Seufert. 10 Uhr Kirchenrat Rohde.

Markuspfarre, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Pfarrer Seufert.

Lutherkirche: 8 Uhr Vikar Bull. 1/2 10 Uhr Vikar Bull. 3/4 11 Uhr Christenlehre, Vikar Bull. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Bull.

Matthäuskirche: 8 1/2 Uhr Christenlehre, Vikar Schölich. 10 Uhr Vikar Schölich.

Beiertheim: 1/2 10 Uhr Vikar Hoff.

Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 10 Uhr Pfarrer Lic. Benrath. 3/4 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst.

Grünwinkel (Schulhaus): 1/2 10 Uhr Stadtmissionar Kolb.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends 1/2 8 Uhr Missionar Ruf.

Rüppurr: 1/2 10 Uhr Pfarrer Steinmann. (Kollekte.)

Rintheim: 3/4 9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard.

Wochengottesdienste:

Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Vikar Ruffbaum.

Johanneskirche: Donnerstag, 7.05 Uhr, Frühgottesdienst.

Rüppurr: Freitag, abends 8 1/4 Uhr, allgemeine Bibelstunde im Gemeindefaal.

Rintheim: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal, Pfarrer Gerhard.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hauf.

B.D.S.-Jugendbünde. Johannsbund: Montag Bundesabend. Freitag Aelterengruppe. — Jungmädchenbund Heimat: Montag ältere

wie wenn er ihr Sohn gewesen wäre. Sprenger war der einzige, der neues Licht in die Niesener'sche Angelegenheit bringen konnte; er war müde geworden, er hatte es zugesagt — nun war mit einemmale jede Spur von ihm verloren und damit auch für die Gräfin jede Hoffnung, daß sie von ihrem Gemahl die Zurückforderung des geraubten Pfarrers jemals zu Recht fordern könne.

Nach fünf in bangem Warten verschwundenen Tagen begann die Gräfin in tiefe Betrübniß zu versinken; nur religiöser Trost vermochte sie noch aufzurichten.

Da brachte ein reitender Bote aus Hachenberg einen Brief an die Gräfin Ursula von Nassau-Hadamar. Er lautete wie folgt:

„Ew. hochgräßlichen Gnaden habe ich, da Sie am letzten Mittwoch so heftig in mich drangen, Aufschlüsse versprochen über die Sache des Pfarrers Niesener. Hier gebe ich sie. Der Pfarrer ist ganz unschuldig. Er lebte in seinen Büchern und wußte nichts von dem Versteck und von den Verkappungen der katholischen Priester, wie er überhaupt von der Welt nichts weiß. Ich allein im ganzen Lande kannte den Plan, der zum Schutze der Priester entworfen war, im Einzelnen so genau wie im Ganzen. Denn ich allein habe den Plan gemacht, und Seine hochgräßliche Gnaden, meinen Herrn ausgenommen, war er vor keines anderen Menschen Auge gekommen. Einzelne vertraute Männer wußten wohl, wo und wie einzelne Priester versteckt waren, von Allen wußte ich es allein. So bin ich es denn auch gewesen, der die Pfaffen den Holländern verraten hat. Die Bekehrungsuche, die statt der Pest, der spanischen Schwachheit und anderer Krankheiten, womit wir in vorigen Jahren heimgesucht waren, jetzt über das Land hereingebrochen ist, ärgerte mich und zwar umso mehr, als ich als Protestant bei Hofe die katholische Maskerade

Abteilung. Dienstag Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Wartburgbund:** Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend, Jüngere. Donnerstag, 8½ Uhr, Bundesabend, Ältere. Samstag, ½6 Uhr, Sport. — **Lutherbund:** Montag Turnen. Mittwoch Bundesabend. Freitag Basteln. Samstag Spielen. — **Blücherbund:** Montag, 8 Uhr, Singkreis. Dienstag, 8 Uhr, Ältere Abteilung. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 8 Uhr, Probe. — **Mädchenbund Sonnwärts:** Montag, abends 8 Uhr, Singen des Singkreises. Mittwoch, 8 Uhr, Ältere Abteilung. Donnerstag, ½8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Wachauf:** Montag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Lichtträger:** Montag Bundesabend, Stefanienstr. 22. Freitag Singen, Stefanienstraße. — **B.D.J. Beierthelm:** Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg:** Montag Turnen. Dienstag Jungchar. Mittwoch Bundesabend. Freitag Chorlingen. — **Mädchenbund Mühlburg:** Donnerstag Bundesabend. Freitag Chorlingen. — **Jugendvereinigung Matthäusbund:** Zusammenkünfte nach Vereinbarung.

Fronmelbund: Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Waldhornstraße 11. Mittwoch, nachm. 3 Uhr, Jungchar.

Mädchenbund Immergrün: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend, Waldhornstr. 11.

Paulusbund: Donnerstag Bundesabend.

Mädchenbund der Pauluspfarre: Dienstag, 5 Uhr, Jungchar. Mittwoch Bundesabend.

Frauenverband der Pauluspfarre: Donnerstag, den 12. September, nachmittags 4 Uhr.

Mütterabend der Johannespfarre: Donnerstag, abends 8 Uhr.

Mütterabend der Pauluspfarre: Freitag, abends 8 Uhr.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch, abends ½9 Uhr.

Ev. Stadtmision. Adlerstr. 23: Sonntag, 3 Uhr, Bibelstunde, Stadtmisionar Kolb; 4 Uhr Jungfrauenbibelstunde; Dienstag, 8 Uhr, Jungfrauenbibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenbibelstunde. Freitag, 7½ Uhr, Sonntagschulvorbereitung. — **Kreuzstr. 23:** Sonntag, 8 Uhr, Blaukreuzverein. Montag, 8 Uhr, Nähverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzverein. — **Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstraße, gegenüber der Brauerstraße, Kindergarten):** Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde. — **Ev. Arbeiterinnenverein:** Donnerstag, 8 Uhr, Vereinsabend, Kreuzstr. 23, Hths., 2. St.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 8. Sept., abends 8½ Uhr, Vortrag von Herrn Kinzy: „Der Weg vom Eisen zum Stahl“. Montag, 8 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, abends 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Mittwoch, ½8 Uhr, Turnen in der Wandschule (Schützenstraße). Donnerstag, 8 Uhr, Jung-E.B.M.-Abend. Freitag, 8 Uhr, Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. 9¼ Uhr Chorprobe.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Mittwoch, abends 8 Uhr, Nähstunde, Wortbetrachtung. Freitag, 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde. 9¼ Uhr Chorprobe.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, vormittags 11¼ Uhr, Sonntagschule; 3 Uhr allgemeine Versammlung; 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag,

spielen mußte. Um meinem Aerger Luft zu machen, zeigte ich den Holländern das Versteck der Priester an, damit es auch bei uns einmal eine recht lustige Pfaffenheke gäbe, gleichsam ein ganz kunstreich eingestelltes Jagdrevier auf dieses Schwarzwild, so jagdgerecht, wie man's noch nirgends erlebt. Es gelang bewundernswürdig. Dies ist die Wahrheit; ich schwöre es Euch.

Ich sage Euch, gnädigste Frau Gräfin, wie meinem gnädigen Herrn Grafen, meinen untätigsten Dank für die vielen Gnaden, die ich an Dero Hofe genossen. Nach meinen Kräften bin ich doch wohl eifrig in meinem Dienste und meiner Herrschaft treu ergeben gewesen, wenn ich auch manchmal den Schalksnarren spielte und meinen Humor, den der Herr Graf im Wort so sehr liebte, hinter seinem Rücken auch mitunter in die Tat übersekte. Ich wäre gewiß noch lange in Hadamar geblieben. Aber wie Ihr mir am Mittwoch so schonungslos den Spiegel vorhieltet, wie Ihr mir so mächtig ins Gewissen hineinredetet, da ergriff mich's, daß ich's für eine Schande hielt, länger als ein zwiegefärbter Mann an Eurem Hofe mein Spiel zu treiben. Und daß ich den Streich mit den Pfaffen eingestehe, auch dies habt Ihr allein zuwege gebracht. Gäß' es einen Pfarrer, der einem das Herz umwenden könnte mit einer langen Predigt, wie Ihr mit drei Worten, ich ginge wahrhaftig jeden Sonntag in die Kirche. So wie ich aber gestand, war natürlich meines Bleibens in Hadamar nicht mehr. Ich beschloß die Sache noch einmal, doch Eure Worte dröhnten mir immer mächtiger in den Ohren, und so ritt ich des anderen Morgens auf und davon. Ich bin hier auf sicherem Boden. Mehrere protestantische Fürsten haben mir ihre Dienste angetragen.

Meinen Dank für Eure Huld und Gnade, Gottes Lohn für Eure Vermahnungen, und Gottes Segen auf das ganze gräfliche

abends 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein; 8 Uhr Chorprobe (Gemischter Chor). Dienstag, ¼4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge; abends 9 Uhr Männerchor. Mittwoch, 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagschulvorbereitung. Freitag, abends 8 Uhr, Töchterverein, Orchesterprobe. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — **Kinderschule, Durlacherstr. 32:** Donnerstag, abends 8 Uhr, allg. Versammlung.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Rheinstr. 35. Sonntag, 8 Uhr, allgemeine Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag, 8 Uhr, Bibelstunde für Jünglinge. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Jugendbund für Entschiedenenes Christentum E. B. Sonntag, vorm. 10 Uhr, Knabenbund, Mädchenbund, Sonntagschule; 2 Uhr Jugendbundesstunde für junge Männer; 5 Uhr Jugendbundesstunde für junge Mädchen. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelforschungsstunde für junge Männer. Mittwoch, 6 Uhr, Knabenbund; 8 Uhr Bibelforschungsstunde für junge Mädchen. Donnerstag, 8 Uhr, Gebetsstunde für junge Männer.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Kleine Kirche: Sonntag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung. — **Steinstr. 31:** Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. ¼4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — **Grünwinkel (Schulhaus):** Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann. — **Durlach, Schloßplatz (Frauenverein):** Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstr. 23 (Hof). Montag, 8 Uhr, Bibelstudienkreis; Dienstag, 8 Uhr, Mädchen-Bibelkreis (M. B. K.); Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen; Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wahnung.

Verfallene Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen.
Karlsruhe, 3. September 1929.

Evang. Gemeindeamt.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Südstadtkirchenchor. Wiederbeginn der regelmäßigen Proben: Mittwoch, 11. September, abends 8 Uhr, im evang. Gemeindehaus der Südstadt, Eingang Luffenstraße. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Anmeldungen von neuereintretenden Damen und Herren werden gerne entgegengenommen an den Probetagen Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Verein für evang. Kirchenmusik — Chor der Stadtkirche.

Dienstag, den 10. September, abends ½9 Uhr, Wiederbeginn der Proben, Erbprinzenstraße 5.

Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten, insbesondere, da für die bevorstehenden größeren Spätjahrsveranstaltungen jede Stimme erforderlich ist.

Ganz besonders sind neue Mitglieder, Damen und Herren, herzlich willkommen, weshalb wir die stimmbegabten Gemeindeglieder der Mittel- und Oststadtspfarrer um Unterstützung bitten.

Haus von Nassau-Hadamar.

Ev. hochgräflichen Gnaden untertänigster Diener
M. Christoph Sprenger, weiland gräflich Nassau-Rat."

Eine nähere Untersuchung bestätigte die Wahrheit von Sprengers Geständnis. Der Graf war so gutmütig, oder so politisch, seinen ehemaligen Rat, der seit Jahr und Tag um alle seine Geheimnisse wußte, nicht weiter zu verfolgen. Ja er schickte ihm seinen in Hadamar zurückgelassenen Hausrat mit freier Fuhre nach Hachenburg hinüber, um den Rat Sprenger vollständig, wie er sagte, mit Sack und Pack los zu sein.

Vierzehn Tage nachdem Sprengers Brief in Hadamar eingelaufen war, erhielt Niesener in Köln von seinem Kerkermeister die Freiheit angekündigt. Johann Ludwig hielt Wort. Der Kurfürst war anfangs zäh wie Sohlenleder und tat, wie wenn er statt des Pfarrers von Rennerod den höchsten protestantischen Reichsfürsten austiefen sollte. Aber der Hadamarer donnerte so gewaltig, daß der Kurfürst voll Aerger und Bewunderung nachgab. Der Graf fühlte sich nämlich umso freier in der Sache, als er eben ein förmliches Jesuitenkollegium in Hadamar anzulegen begann, und bei einem so glänzenden Beweis seines katholischen Eifers einem Kurfürsten von Köln schon auch einmal wegen eines einzelnen reformierten Pfaffen austrumpfen konnte.

Niesener eilte sofort zurück in die Heimat, zu Fuß, ohne Bedeckung, Gottes Schutz vertrauend. Das war ein großes Wagestück in jenen Tagen; aber es ließ dem Pfarrer nicht Ruhe, Tage oder Wochen auf eine sichere Gelegenheit zu warten. Nur sein geistliches Gewand hatte er mit dem Rocke eines Kölner Bürgers vertauscht, sonst wäre er schwerlich eine Meile weit gekommen. Wo ihn im Dickicht oder bei sinkender Nacht die Furcht überfiel, da sprach er vor sich die Worte des Psalms: „Ob ich

Die Platzverteilung mit Kontrolle wird wie bisher durchgeführt. Das Mitglied erhält **höchstens einen 2. Rangplatz**, sonst Plätze im **Sperrsitze, Parterre-, Ranglogen und Balkon**; bei der Sonderoper gelangen in Anbetracht des außerordentlich ermäßigten Preises auch **3. Rangplätze** zur Verlosung. **Der Preis** beträgt für 1 Vorstellung (Oper wie Schauspiel) **3.20 Mk.**, für 1 Sonderoper **2.60 Mk.**, für 1 Kammerstück **2.— Mk.**

Besonderere Beachtung sei die Einrichtung der

Sondergruppen der Theatergemeinde

empfohlen. In den Sondergruppen werden alle Mitglieder zusammengefaßt, die **monatlich 2 Vorstellungen** besuchen wollen. Diese sehr bewährte Einrichtung bietet überdies den Vorteil eines mannigfaltigeren Spielplanes (**8 Opern, 12 Schauspiele, 1 Sonderoper und 1 Kammerstück**). Die sonstigen Bedingungen, auch die Preise sind die gleichen wie bei den übrigen Mitgliedern

Neu hinzutretende Mitglieder lassen sich in die Mitgliederliste aufnehmen (Wünsche betr. der Nummer und nebeneinander liegender Plätze werden berücksichtigt) und erhalten ihre **Mitgliedskarte mit der Nummer zugesandt**. Bei Aufruf dieser Nummer in den Ankündigungen des Landestheaters bekommt das Mitglied in der Geschäftsstelle **am Vortag der Aufführung** seine Karte im Wege der **Auslosung**. Bei einem eventl. Versäumnis ist der Vorstellungsbetrag nachzubezahlen; in besonderen Fällen ist auch ein **Umtausch** für eine spätere Vorstellung des gleichen Stückes möglich

Gegen Ersatz des Portos können die Mitglieder jeweils von **ihren Vorstellungen benachrichtigt** werden, wodurch ein Versäumen verhindert wird. **Auswärtige Mitglieder** bekommen ihre Karte auf Wunsch jeweils zugeschickt oder können sie nach **Vereinbarung** an der **Abendkasse** in Empfang nehmen.

Anmeldungen in der

Geschäftsstelle der Theatergemeinde des B.V.B. Karlsruhe, Schloßbezirk 5^{II}

(über der bisherigen Theaterkasse)

Geöffnet von 9—1 und 4—6 Uhr

Telefon 7296

Werbt für die Theatergemeinde in allen Kreisen!

Gustav Koelble, Karlsruhe

Tretet der Theatergemeinde bei!

Der **Bühnenvolksbund**, dessen Einrichtung die Theatergemeinde ist und der im Mai dieses Jahres in Braunschweig sein 10 jähriges Bestehen in Verbindung mit der Bundesversammlung feierte, bezeichnet sich in der neu beschlossenen **Satzung** als „eine Vereinigung zur Pflege der seelischen Bindungen zwischen Bühnenspieler und Volk“. Er wurde in der Zeit der größten Not gegründet, um durch örtliche Besucherorganisationen dem Volke den Genuß **hoher Kunst** auf bequeme und **verbilligte** Weise zu vermitteln und den sich leerenden Stadttheatern die Räume wieder füllen zu helfen. Daß der Bund sich bei dieser Arbeit des Wiederaufbaus glänzend bewährt hat, beweisen seine in 16 Landesorganisationen zusammengefaßten 246 Theatergemeinden mit über 200 000 Mitgliedern

Auch die **Ortsgruppe Karlsruhe** mit ihren rund 2000 Mitgliedern ist seit ihrem 8 jährigen Bestehen eine kräftige Stütze des Landestheaters gewesen. Sie will und wird es auch fernerhin sein, wenn es gelingt, durch Anschluß weiterer Kreise die Nachfrage nach einem **wirklich wertvollen** Drama und Bühnenwerk zu steigern. Darum richten wir auch zu Beginn des neuen Spieljahrs an die Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung die **freundliche Bitte um recht zahlreichen Beitritt** zu unserer Theatergemeinde.

Die Mitgliedschaft bei der **Theatergemeinde** bietet die **beste Möglichkeit** zu **billigem Preis** **regelmäßig wertvolle Vorstellungen** im **Landestheater** besuchen zu können. Die Theatergemeinde ist an nahezu allen Vorstellungen des Landestheaters beteiligt. Auch genießen ihre Mitglieder zu folgenden Veranstaltungen **Preisermäßigung**:

1. Bei **Theatervorstellungen außer Miete**, die keine Gastspiele sind, 10 % auf alle Plätze bis mit II. Rang. Die Karten sind acht Tage vor der betr. Vorstellung in der Geschäftsstelle zu bestellen.
2. Bei Vorstellungen der **Sommeroperette** bis zu 30 %. Ausweise sind in der Geschäftsstelle erhältlich.
3. Bei Vorstellungen der **Badischen Lichtspiele** im städtischen Konzerthaus. Verbilligte Karten sind durch die Geschäftsstelle zu beziehen, und haben längere Zeit Gültigkeit
4. Bei den Veranstaltungen der Konzertdirektion **Müller** 10 % Ermäßigung gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte

In der Spielzeit 1929/30 erhalten die Mitglieder:

4 Opern, 6 Schauspiele, 1 Sonderoper, 1 Kammerstück

auf nur guten Plätzen.

Bitte wenden!

Die große Stadtkirche braucht auch einen großen Kirchenchor, und der Orgelchöre sollte das sangesfreudige Gemeindeglied an hohen Feiertagen sowie bei den Konzertveranstaltungen seine Pflicht erfüllen. Wir hoffen zuversichtlich, bei unseren Gemeinden Gehör zu finden, um für die großen Werke anlässlich des 50. Jubiläums des Landeskirchen-Gesangsvereins einen genügend starken Chorkörper zu haben. Beitrittserklärungen nehmen entgegen:

Oberkirchenrat E. J. Schulz, Weinbrennerstr. 12, 1. Vorsitzender,
Kirchenrat Herrmann, Waldhornstr. 11,
Stadtpfarrer E. Glatt, Lammstr. 23,
H. A. Mann, Dirigent, Viktoriastr. 12 a,
Sängervorstand W. Lehner, Klauprechtstr. 22,

oder an den Probeabenden, jeweils Dienstag und Freitag, abends 7/9 Uhr, im Saale Erbprinzenstr. 5.

Der Badische Landesverein für Innere Mission

bittet anlässlich seines

80. Jahresfestes

für auswärtige Freunde um gefl. Ueberlassung von Freiquartieren (Wohnung und, wenn möglich, Frühstück) für die Zeit von Samstag, 28., bis Montag, 30. September.

Anmeldungen, bitte, bis spätestens Montag, den 23. d. M., an unsere Geschäftsstelle, Redtenbacherstr. 14. Herzlichen Dank im Voraus!
Paul Werner, Pfarrer.

Der Ausflug nach Speyer hat folgende Abfahrtszeiten, die pünktlich einzuhalten sind:

Mit der Straßenbahn nach dem Rheinhafen ab Bierordtsbad
6 1/4 Uhr.

Mit Schiff ab Rheinhafen 6 3/4 Uhr.

Pfarramt der Johannespfarre.

Der Reichskurzschristverein Karlsruhe

(Gabelsberger 1872 — Stolze-Schrey 1905)

eröffnet neue Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschristkurse in Einheits-Kurzschrist, und zwar Donnerstag, den 12., und Montag, den 16. September, in der Leopoldschule, und Freitag, den 13., und Dienstag, 17. September, in der Markgrafenschule, jeweils abends 8 Uhr. Für den Unterricht stehen gewissenhafte und in der Praxis erfahrene Lehrkräfte zur Verfügung. Mit leichtverständlichen Unterrichtsmethoden wird eine gute Ausbildung erstrebt. Die Kursgebühren sind niedrig. Anmeldungen an den Eröffnungsabenden (siehe auch Inserat).

Tages-Anzeiger.

8. Sept., 8 1/4 Uhr, Christl. Verein junger Männer: Vortragsabend.

12. Sept., 8 Uhr: Mitterabend der Johannespfarre.

13. Sept., 8 Uhr: Mitterabend der Pauluspfarre.

Der heutigen Nummer liegt ein Flugblatt der Theatergemeinde Karlsruhe bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Evangelische Buchhandlung • Musikalien • Harmoniumlager

Das Spezialgeschäft für's evangelische Haus! — Inh. E. A. Hildenbrand, Zähringerstr. 77, nächst der Ritterstraße

Kuchhaus Monbachtal, Schwarzwald,

Christl. Erholungsheim bei Bad Liebenzell (1/2 Stunde), am Ausgang des wildromantischen Monbachtals zwischen Höhen und Wäldern, Wiesen und Wasser. Ozonreiche staubfreie Luft. Herrliche Umgebung. Idealer Familienaufenthalt. Beste Verpflegung. Mk. 5.— bis 6.50.

Wochenendheim.

Jugend- und Kinder-Erholungsheim (6 Minuten entfernt). Einzelaufnahmen jederzeit. Arztl. Aufsicht, Salzäder.

Post-Konservatorium f. Musik

Hermann Post, staatl. anerk. Musikpädagoge, Adlerstr. 33, Telefon 1940
Ausbildung in allen Fächern der Musik. —: Anfangsklassen
544 10. — RM. im Monat.



Ich brauche nur
hummels
Rasiermesser

Karl Hummel
Werderstrasse 13

„Schon wandere im finstern Tal, fürcht' ich keinen Unfall; denn der Herr ist bei mir“, — und ward wieder stark und mutig.

So kam er am Abend des dritten Tages nach Hadamar. Mit dem Staub des Weges auf seinen Schuhen eilte er, ungeschrien, niemand begrüßend, in das Schloß, um der Gräfin, die ihm allein die Freiheit gewonnen haben konnte, seinen Dank darzubringen und Gottes Segen zu verheißen.

Als er die Treppe zu den Gemächern der Gräfin hinaufstieg, war er erstaunt, einen Hellebardier vor ihrer Türe aufgestellt zu finden. Er rief der Wache zu, die gleichfalls verwundert auf den staubbedeckten Wanderer schaute, daß er zur gnädigen Frau Gräfin geführt zu werden wünsche, und als ihn die Wache noch immer erstaunt und fragend ansah, statt zu antworten, fügte er mit erhobener Stimme bei, er sei der Pfarrer Niesener von Rennerod, man werde ihm gewiß eine Audienz von wenigen Minuten nicht verjagen.

Da öffnete sich eine Seitentür, der Graf Johann Ludwig trat heraus, faßte den Pfarrer bei der Hand, die er, der stolze Graf, in schweigender Erwidderung auf Nieseners Begrüßung wie die Hand eines Freundes drückte, und führte ihn selber ins Zimmer der Gräfin.

Kerzen flammten in dem dunklen, schwarz ausgeschlagenen Gemach, Blumen hauchten einen betäubenden Duft, ein Sarg stand in der Mitte des Zimmers, und um den Sarg kniete betend das Hausgesinde der Gräfin und ihr Hosprediger einträchtig neben den Jesuiten des Grafen. Im Sarge lag der entseelte Leib der Gräfin Ursula, die hohen, adeligen Züge unentstellt, nur friedlicher und versöhnter als im Leben.

Niesener brach bei diesem Anblick in Tränen aus, und der Graf weinte mit ihm und stützte sich auf den Arm dessen, den er

bis dahin seinen Todfeind genannt, als seien sie ihr Leben lang Todfreunde gewesen.

Als beide sich gesammelt hatten, kniete der Pfarrer nieder an dem Sarge und betete lange im Stillen, dann sprach er vernehmlich die Worte: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen aus von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Auch die Jesuiten sprachen „Amen!“

Niesener erhob sich, verneigte sich gegen den Grafen und entfernte sich schweigend.

Eine verfrühte Niederkunft hatte der Gräfin den jähen Tod gebracht. Noch kurz vor ihrem Ende hatte sie, ihres Versprechens gegen Niesener eingedenk, denselben ihrem Vater zu einer Pfarrei im Lippe'schen empfohlen. Der vielgeprüfte Mann fand in der Tat dort Ruhe für den Rest seines Lebens.

Als der Zustand der edlen Frau hoffnungslos zu werden begann, begehrte sie die Tröstungen ihres Predigers. Aber statt dessen schickte man ihr drei Jesuiten, die an dem schmerzhaften Sterbelager ihre ganze Beredsamkeit, die vereinte Kunst ihrer Dialektik und Sophistik aufboten, um diese Seele wenigstens noch in der letzten Stunde der katholischen Kirche zuzuführen. Groß im stillen Dulden ertrug Gräfin Ursula die Geistesmarter der dreifachen Bekehrungsversuche neben den körperlichen Leiden. Während die Patres demonstrierten, betete sie leise für sich in den Formeln des Glaubens, der ihr von Gott zur Stütze ihres ganzen Lebens geschenkt worden war. Das Kind, welches sie gebar, ward, obgleich es nicht eine Stunde lebte, und obgleich eine Prinzessin, doch von den Jesuiten geschwind nach katholischem Ritus getauft, und so wenigstens diese eine Seele gerettet. Die Mutter aber starb, wie sie gelebt, getreu ihrem Wahlspruch:

„Im Glauben fest.“



Rheinische Kohlen- u. Brikett-Gesellschaft

Mülberger m. b. H.

Kontor: Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. Telefon 244, 245, 1572

Kohlen — Koks — Briketts — Grude — Brennholz

Zurück

Dr. Schulte Zahnarzt

541 Rüppurrerstr. 5 Telefon 6699

Zurück

Dr. Brilmayer Facharzt für Nerven- u. Gemütsleiden

540 Kaiserstr. 247 Telefon 1955

Von der Reise zurück!

Dr. Rich. Behrens Kinderarzt

539 Leopoldstr. 2 · Fernspr. 1506

Zurück

Dr. med. Simon Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden

538 Lichtbehandlung Karlsruhe Karlstr. 16 gegenüber Restaurant Montinger

Dr. Goy, Augenarzt

hat seine Praxis wieder aufgenommen.

537 Sprechzeit: Kaiser-Allee 7 Montag bis mit Freitag 11-1 u. 3-5 Uhr. Samstag 11-1 Uhr.

Klavier-, Harmonium-, Orgel-Unterricht Musiktheorie Fingersatz- u. Anschlagstudien Sehr gründlich mit sicherem Erfolg bei Bernh. Neuesüss Musiklehrer und Organist Kaiferstraße 57 IV Fernsprecher 2519

Während der Dauer meines Räumungsverkaufs wegen Umzugs nach der 1. Etage im Hause gewähre ich auf alle Artikel in den bekannt guten Qualitäten 10% Rabatt Nützen Sie diese kurze Gelegenheit. Spitzenhaus Beier Gegründet 1877 Telefon 5237 Kaisersstr. 174

Zurück! Dr. Frey Homöopathische Ärztin 547 Boeckstrasse 9 Telefon 1400

Zurück! Staatl. gepr. Dentist Ritscherle American Proth. 541 Sofienstrasse 21 Telefon 4685

Lernt Einheitskurzschrift! Beginn neuer Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschriftkurse Donnerstag, den 12. und Montag, den 16. September in der Leopoldschule, Leopoldstr. 9, und Freitag, den 13. und Dienstag, den 17. September, in der Markgrafenschule, Markgrafenstr. 42, Eingang Kreuzstraße. Gewissenhafte Ausbildung durch praktisch erprobte Fachlehrer. Vorbereitung auf die behördlichen Kurzschriftprüfungen. Niedere Kursgebühren. Anmeldungen bei Kursbeginn. Reichskurzschriftverein Karlsruhe (Gabelberger 1872 — Stolze-Schrey 1905)

Karl Jock Kaiserstraße 179 Eigene Werkstatt für Reparatur und Reparatur Uhren, Goldwaren Silberwaren, Trauringe Bestecke, Kristalle

Zur Witzhe in H. Haushalt jüngerer Mädchen (16-17 J.) halbtags gesucht. Redtenbacherstr. 12, 1. St. Schneider empfiehlt sich im Anfertigen von Anzügen von 30 RT. Mantel zu 25 RT. Damaststr. 69, Parkwaldsiedlung. Jüngere, tüchtige, christliche Verkäuferin sucht Stelle auf sofort oder später. Angebote unter Nr 545 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Tanz-Lehr-Institut J. Braunagel Nowackanlage 13 / Telefon 5859 Anfang September Beginn neuer Kurse für Anfänger und Vorgesessene Auch Einzelunterricht Uebernehme Kurse auch auswärts Gefl. Anmeldungen jederzeit

Genussreiche Stundenverschafft ein Harmonium Große Auswahl Versand n. allen Stationen H. Maurer Karlsruhe 1/8. Kaiserstr. 176 Kataloge kostenlos.

Klaviere jeder Bauart werden rein gestimmt und unter Garantie fachgemäß repariert von Leo Kappes Luisenstr. 75 Telefon 6980

Achtung! Friedhofgärtnerei Klein-Baradies Inh. Karl Schumacher, Humboldtstr. 7 Gärtnerei Rintheimerstraße empfiehlt sich zum Anlegen moderner Grabstätten. Zuverlässige Grabpflege. Frey in der Ruhepausezeit können alle Gräber zu billigen Preisen neu hergerichtet werden Blumen- und Kranzpenden! Laß Blumen sprechen! 506

Farben jeder Art gebrauchsfertig vorteilhaft im Spezial-Geschäft W. Jung Markgrafenstrasse 30a bei der Gewerbeschule

Möbel aller Art, neu u. gebraucht, kaufen Sie gut und billig bei Hirschmann, Zähringerstraße 28

Blüten-Honig Der beste naturreine Bienen-Blüt.-Schlenderhonig von köstl. Wohlgeschmack, 10-Pfd.-Dose 8,90 M., 1/2 Dose 4,40 M. sowie Portio. Probe umsonst! in Karlsruhe Liefgr. frei Haus, ferner im Gefäß des Kästchens abgeholt 1 Pfd. 1 M., bei 9 Pfd. 95 M. Beunter L.R.: Joh. Satter Melancthonstr. 2

Umzüge Ihre u. auswärtig besorgt am besten u. billigsten Mulfinger Yerkstr. 8 Telefon 1700

Wo könnte gebildetes Fräulein Halb- od. Ganztagsbeschäftigung zu Find od. als Stänne in H. Haushalt finden? Nähe Hauptpl., Marktstr. od. Parkwaldsiedlung bevorzugt. Angebote unter Nr. 549 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 6.

Klavierunterricht, innb. nach Conf. Vorchrift: Akademiestraße 71, part.

